

Litzmannstädter Zeitung

Einzelpreis 10 Rpf., Sonntag 15 Rpf.

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG IM OSTEN DES REICHSGAUES WARTHELAND MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Erscheint täglich als Morgenzeitung. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35, Fernruf 195-80/81. Sprechstunden der Schriftleitung werktags (außer sonnabends): 10 bis 12 Uhr



Monatlich 2,50 RM. (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM. einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungsverband

25. Jahrgang / Nr. 364

Donnerstag, 31. Dezember 1942

Neuer U-Boot-Großerfolg an der Wende des Jahres

Bei den Azoren und im Atlantik 100300 Tonnen versenkt

Aus dem Führerhauptquartier, 30. Dezember
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, setzten deutsche Unterseeboote die Verfolgung der versprengten Reste des bei den Azoren zerschlagenen Geleitzuges hartnäckig fort und versenkten weitere vier Schiffe mit 21 000 BRT. Bisher sind somit aus diesem Geleitzug insgesamt 19 Schiffe mit 106 000 BRT vernichtet worden. Darüber hinaus versenkten unsere Unterseeboote in anderen Seegebieten des Nord- und Südatlantik 15 Schiffe mit zusammen 79 300 BRT. Damit hat die Unterseeboot-Waffe über die gestern gemeldeten Erfolge hinaus wiederum 19 feindliche Schiffe mit 100 300 BRT. auf den Grund des Meeres geschickt.

Im Terekgebiet scheiterten starke, mit Panzern unterstützte Angriffe des Feindes. Dabei wurden acht Panzer vernichtet. In Stalingrad und im Don-Gebiet hatten die Sowjets bei Fortsetzung ihrer Angriffe hohe blutige Verluste und verloren 16 Panzer. Bei erfolgreichen Gegenstößen wurden zahlreiche schwere und leichte Waffen erbeutet und Gefangene eingebracht. Angriffe deutscher Luftgeschwader sowie italienischer, rumänischer und ungarischer Kampfflieger fügten dem

Gegner hohe Verluste und empfindliche Ausfälle an Panzern und schweren Waffen zu. Ungarische Truppen vernichteten bei Stoßtruppunternehmen eine größere Anzahl feindlicher Bunker mit ihren Besatzungen. Im mittleren Frontabschnitt wurden einzelne feindliche Angriffe abgewiesen. Eigene Stoßtrupps drangen in die feindlichen Stellungen ein und zerstörten zahlreiche Kampfanlagen. Südöstlich des Ilmensees brachen erneute, von Panzern, Artillerie und Schlachtfliegern unterstützte Angriffe des Feindes zusammen; 13 Sowjetpanzer wurden abgeschossen. Am Wolchow und vor Leningrad vernichteten Stoßtrupps deutscher Verbände und der spanischen Freiwilligen-Division zahlreiche feindliche Bunker. Schnelle deutsche Kampfflugzeuge und Jagdfliegerstaffeln zersprengten in Tiefangriffen Transportkolonnen des Feindes. Vor der Fischerhalbinsel im Nördlichen Eismeer versenkten Kampfflugzeuge bei einem überraschenden Vortoss ein sowjetisches Minensuchboot. Nachtangriffe deutscher Kampf- und Sturzkampfflugzeuge riefen starke Brände in den Hafenanlagen von Murmansk und im Bahnhofsgebäude von Kandalaksha hervor.

In Nordafrika bekämpften deutsche Sturzkampfflugzeuge erfolgreich feindliche Marschkolonnen. In Tunesien fanden nur örtliche Kampfhandlungen statt. Der Feind erlitt durch Sturz- und Tiefangriffe deutscher Flieger



Einwohner in Tunis, die eben noch deutsche Geschütze bewundern, blicken interessiert nach deutschen Jagdfliegern, die in der Luft ihre Kreise ziehen. (Foto: Atlantic)

hohe Einbußen an rollendem Material und Waffen aller Art.

In den Abendstunden des 29. Dezembers warfen einige britische Flugzeuge über westdeutschem Gebiet vereinzelt Sprengbomben ab, die geringfügigen Gebäudeschaden anrichteten.

Leichte deutsche Kampfflugzeuge versenkten im Kanal ein Vorpostenboot und bekämpften am Tage kriegswichtige Anlagen einer Hafenstadt an der englischen Südküste mit Bomben. In Luftkämpfen wurden hierbei zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Unerschütterliche Heimat

Von Dienstleiter Hermann Witt, Parteikanzler

Wenn ein Jahr sich seinem Ende zuneigt, pflegt der Mensch sich über die Ergebnisse seiner Arbeit, über Erfolge und Mißerfolge Rechenschaft abzulegen und nach dieser Bilanz seine Absichten und Pläne für das kommende Jahr zu bestimmen. Auch ein Volk muß sich von Zeit zu Zeit über seine innere Situation Klarheit verschaffen und die Kräfte für kommende Aufgaben abschätzen.

In Ersten Weltkrieg mußten wir die Waffen strecken, weil eine schwache Führung nicht mehr die Hand am Pulsschlag des Volkes hatte, weil sie blind war gegenüber den vielfältigen Zersetzungserscheinungen, die beständig an den Wurzeln des Volkstums fraßen. Es war daher zu erwarten, daß unsere Feinde auch in ihrem neuem Weltkrieg um die Vernichtung des Reiches alles daransetzen würden, um die Widerstandskraft des deutschen Volkes von innen her zu erschüttern und auf diese Weise zu einem billigen Siege zu kommen. Sie hielten das Mittel der inneren Zersetzung, das ihnen 1918 noch im letzten Augenblick Erfolg gebracht hatte, zu Beginn dieses Zweiten Weltkrieges sogar für so wirkungsvoll, daß sie auf militärische Aktionen überhaupt verzichteten und den Krieg allein mit Blockade und innerer Revolte gewinnen zu können glaubten.

Für so dumm und einfältig haben sie das deutsche Volk gehalten, daß sie sich nicht einmal die Mühe gaben, ihre zersetzenden Parolen und lügnischen Versprechungen der veränderten Lage anzupassen. Und doch hätten sie wissen müssen, daß alle Kanäle, über die sie im Ersten Weltkrieg ihre Zersetzung trieben, verschüttet sind: der Jude, der Meister der Zersetzung, hat keinerlei politischen, wirtschaftlichen, kulturellen oder sonstwie gearteten Einfluß mehr. Eine zielbewußte Volksführung hat die schwächliche, aus lauter Halbheiten zusammengesetzte Schaukelpolitik von damals abgelöst, und keine parlamentarische Institution kann heute durch verärrerte Resolutionen das Reich in Gefahr bringen. Partikularistische Erscheinungen, die Jahrhunderte hindurch die Feinde des Reiches geradezu reizten, einen Volksteil gegen den anderen auszuspielen, sind mit Stumpf und Stiel ausgerottet. Einen Klassenkampf etwa erneut vom Zaun zu brechen, werden sich unsere Gegner vergeblich bemühen.

Als ein fester, unangreifbarer Block steht heute das deutsche Volk, geführt von der NSDAP, in einzigartiger Geschlossenheit hinter dem Führer. Seine Partei, von ihm gegründet zur Beseitigung aller Ursachen, die 1918 den Zusammenbruch herbeiführten, ist das Fundament dieser unerschütterlichen Gemeinschaft. Sie trägt den fanatischen Siegeswillen der Führung bis in das letzte Dorf. Getreu ihrem in schwerster Notzeit aufgestellten Programm wacht die NSDAP mit offenen Augen darüber, daß der Wille der Führung an jeder Stelle nationalsozialistischen Gesetzen und Erkenntnissen gemäß seine Verwirklichung findet. Ihre Millionen ehrenamtlichen Helfer stehen jedem bedrängten und unverschuldet in Not geratenen Volksgenossen mit Rat und Tat zur Seite. Unermüdet sind die Hoheitsträger der Partei mit ihren Politischen Leitern tätig, um Ungerechtigkeiten, Härten und Mängel, die sich aus den wechselnden Umständen des Krieges ergeben, zu beseitigen.

Obwohl der größte Teil ihrer Männer an der Front steht — eine spätere Veröffentlichung der Zahlen wird dies einmal unter Be-

Libyen und Tunesien — Londoner Schmerzenskinder

Zurücksteckerei auf der ganzen Linie / Rommels strategisches Hauptziel geglückt / Wachsende U-Boot-Gefahr

Ma. Stockholm, 31. Dezember (LZ-Drahtbericht)

Der Londoner Korrespondent von „Dagens Nyheter“ berichtet, daß verantwortliche militärische Beobachter die Ereignisse der letzten beiden Wochen in Tripolitien dahin zusammenfaßten, daß der Rückzug Rommels von El Agheila bedeutend schmerzfreier war, als die meisten Deutungen früherer wahrhaben wollten. Das Ergebnis scheint das zu sein, daß die Möglichkeiten der Achse nach einer Zusammenlegung der Verbände Rommels und Neringers vermutlich größer sind, als vorher angenommen wurde. In diesem Urteil der britischen militärischen Fachleute kommt in nüchternen Worten die ganze Enttäuschung zum Ausdruck, die London jetzt über den Verlauf des Libyenfeldzugs ergriffen hat, eine Enttäuschung, die um so größer ist, als die Londoner noch deutlich das Glockengeläut nach der Schlacht bei El Alamein in den Ohren haben, das von Churchill damals mit der Begründung angeordnet worden war, daß das deutsche Afrikakorps nun endgültig und entscheidend vernichtet sei. Auf weitere Enttäuschungen bereitet auch eine von Reuters verbreitete Mitteilung des marokkanischen Rundfunks vor, wonach die 8. Armee jetzt 80 Kilometer von Syrte halt gemacht hat, um sich

umzugruppieren; mit anderen Worten also gibt diese Meldung zu, daß Rommels vorläufiges strategisches Hauptziel, einen gewissen räumlichen Abstand zwischen seinen und den britischen Operationen zu halten, geglückt ist.

Auch über den Feldzug in Tunesien muß die Londoner Öffentlichkeit einige Erklärungen aus erster Hand entgegennehmen, die ihr unangenehm sein dürften. Das Kriegsministerium gab gestern — offenbar anlässlich des bevorstehenden Jahreswechsels — eine Übersicht über den Krieg zu Lande heraus, in der zunächst mit den bekannten und inzwischen abgenutzten Schlagworten das Jahr 1942 als bedeutungsvoller Wendepunkt im Kampf gegen die Achse gefeiert wird. Das Kriegsministerium kann aber doch nicht umhin, auch Tatsachen zu bringen, und nun freilich sehen auch nach seiner eigenen Darstellung die Dinge etwas anders aus. Auf die Lage in Algerien und Tunesien übergehend, heißt es in dem Bericht, daß es für die britische Vorhut eine kleine Chance gegeben habe, in hinreichend schnellem Vorrücken Tunis und Biserta zu erreichen, bevor die Achse die Möglichkeit gehabt habe, sich dort stärker zu verschanzen. Diese Aufgabe sei jedoch für diese Vorhut zu schwer gewesen. So muß das Ministerium jetzt unumwunden zugeben, es sei schon Anfang Dezember klar gewesen, daß die 1. Armee gezwungen sein werde, den Feind aus Tunesien

durch einen „mehr methodischen Feldzug“ zu vertreiben. Die am meisten vorgeschobenen Verbände hätten sich aus den vordersten Stellungen zurückziehen müssen, und die Armee habe nun begonnen, sich umzugruppieren, um Verbindungswege herzustellen. Es wird gewiß auch in London einsichtige Engländer geben, die begriffen haben, daß die amtliche Erklärung des Kriegsministeriums bereits das Günstige darstellt, was sich überhaupt über die wirkliche Lage sagen läßt.

Der Korrespondent von „Dagens Nyheter“ gibt seinerseits eine Art Übersicht über die Lage der Briten am Jahresende und kommt dabei auch auf die U-Boot-Gefahr zu sprechen. In seinem Bericht heißt es u. a., daß zwar die britischen Beobachter die Kriegslage zu Lande einigermaßen zuversichtlich ansehen, daß dagegen verantwortliche Londoner Kreise in großem Ausmaße den deutschen U-Boot-Kampf als die gefährlichste Bedrohung Englands ansehen; urteilsfähige Beobachter seien sogar der Ansicht, daß der deutsche U-Boot-Krieg noch nicht seinen Höhepunkt erreicht habe, daß sogar mit einer Erhöhung der U-Boot-Tätigkeit im Atlantik und im Mittelmeer während der drei nächsten Monate zu rechnen sei. Deutschland baue nach der Auffassung vieler britischer Beurteiler immer noch schneller U-Boote, als die Alliierten versenken könnten...

Moskauer Frage nach der englischen Flotte

Die Antwort des Admirals Trompson / Der Atlantik als „Niemandland“

Sch. Lissabon, 31. Dez. (LZ-Drahtbericht)

Der englische Konteradmiral G. P. Trompson befaßt sich in einem Artikel mit den Aufgaben der britischen Kriegsflotte und den Schwierigkeiten, mit denen sie zu kämpfen hat. Der Artikel ist in erster Linie für die Sowjets bestimmt und soll die letzte Moskauer Frage beantworten, was eigentlich die britische Kriegsflotte tue und warum sie nicht den gleichen Angriffsgeist zeige wie die deutsche. Admiral Trompson sucht den Sowjets klar zu machen, welche Lebensnotwendigkeit die Offenhaltung der Seeverbindungen für England darstelle. In dem Artikel heißt es u. a.: „Der Atlantik ist für uns das wichtigste Meer in der Welt. Er liegt sozusagen als ein gewaltiges Niemandland an der Flanke Englands wie Deutschlands. Dieses gewaltige Niemandland kann niemals besetzt oder gehalten werden, wie irgendein Stück Kontinent. Der Unterschied zwischen Deutschland und uns liegt nun darin, daß wir ein freies Durchgangsrecht für uns in Anspruch nehmen müssen, wenn wir überleben wollen. Für Deutschland ist dies nicht erforderlich. Wenn wir den atlantischen

Durchgangsweg infolge der U-Boot-Gefahr verlieren, so müßten die Kriegsanstrengungen der Verbündeten in wenigen Monaten, ja vielleicht sogar in wenigen Wochen, praktisch ein Ende finden; denn dann wären keine Material- und Truppentransporte in genügendem Ausmaße möglich. Demgegenüber wird Deutschland nicht unmittelbar davon berührt, ob es nun einen Durchgangsweg durch dieses Meer hat oder nicht.“

Der Admiral wendet sich dann etwas gezielt gegen den sowjetischen Vorwurf, die große britische Marine, die der deutschen so weit überlegen sei, zeige nicht die nötige Einsatzbereitschaft. Er erklärt, Überlegenheit an Einsatzkraft bedeutete nicht notwendigerweise die praktische Überlegenheit und noch weniger den Sieg, denn diese Einsatzkraft, d. h. die britischen Kriegsschiffe, werden im höchsten Maße zu Geleitschutzzwecken gebraucht und müssen ferner an unzähligen schwachen Stellen immer erneut verfügbar sein. Die Überlegenheit der britischen Flotte über die deutsche wirke sich also in der Praxis viel weniger aus, als es auf dem Papier den Anschein hat.



Auf Zugwache im Osten
Bei starkem Frost steht dieser Mann des Reichs-
arbeitsdienstlichen auf d. Wacht
(PK-Aufn. KAD. (Kriegs-
Arbeitsdienst) Wutzlauer, Z.)

Wir bemerken am Rande

Das Spiel geht weiter. Die britisch-amerikanische Spannung in der nordafrikanischen Frage ist weit davon entfernt, durch den Mord an Darlan an Schärfe verloren zu haben. Wieder bewahrheitet sich das Wort, das Tote oft schwerer wiegen als Lebende. Die rasche Ernennung Girauds zum Nachfolger Darlans durch die Amerikaner, hat in London keineswegs reine Freude ausgelöst. Sogar während der Weihnachtsfeiertage — und das will schon etwas heißen! — sind zwischen London und Washington ununterbrochen Verhandlungen geführt worden, wie über neutrale Blätter gemeldet wird; sogar Churchill und Roosevelt haben sich höchstpersönlich ans Kabel gehängt und mehrere Transatlantikgespräche gehabt, man munkelt sogar von einem neuen Zusammentreffen der beiden. Die Downingstreet versucht inzwischen mit äußerster Geschicklichkeit de Gaulle als ihren Mann in Alger und Marokko und neuerdings in Französisch-Somaliland ins Geschäft zu bringen. Die Amerikaner sind munter bei ihren Gegenzügen; das beweist nicht nur die prompte Ernennung Girauds, dafür ist auch die Benennung des Generals Nogues zu Girauds Stellvertreter ein vollgültiger Beweis. Das Spiel mit den Verräter-Hampelnägeln geht emsig weiter, und an den Schnüren ziehen die lieben „Verbündeten“, jeder an seiner Schnur; bisher haben es die Yankee besser gekonnt, zum Leidwesen Londons... Gerücheweise soll übrigens eine Art „Einigung“ zwischen USA. und dem angekratzten Empire stattgefunden haben hinsichtlich der Beute, die Nordafrika ihnen erhoffterweise eintragen soll. Das amerikanische Amt für Rohstoffe jedenfalls gibt nach einer Berner Meldung bekannt, daß die Rohstofflieferungen aus Nordafrika nach einem Schlüssel verteilt werden sollen, und zwar soll Großbritannien für seine Stahlproduktion Eisen- und für seine Landwirtschaft Phosphate, erhalten, die Vereinigten Staaten vor allem Mangan, Kobalt und Kork. Das ist natürlich ein Bluff, von augenblicklichen Nützlichkeitswägungen eingegeben; die Gangster in London und Washington dürften sich die „Einigung“ jeweils für ihren Teil wesentlich profitabler vorstellen, nämlich als ein Herausbeissen des einen durch den anderen, wie das hinter den Kulissen weiterhin geübt wird. w.

weis stellen —, hat die Partei noch jede ihr gestellte Aufgaben meistern können. Alle großen Einsätze, vor allem die zahlreichen Sammlungen dieses Jahres, haben durch ihre überaus großen Erfolge die unermüdete Einsatzbereitschaft erwiesen. An diesem Erfolg haben besonders die Angehörigen der Frauenschaft und der Hitler-Jugend einen großen Anteil. Die Leistungen der NSV. mit den Einrichtungen des Kriegs-Winterhilfswerkes, des Hilfswerkes „Mutter und Kind“, der Kindergärten und den vielen anderen Aufgaben-gebieten haben die Anerkennung der ganzen Nation gefunden. Die soziale Betreuung erfährt eine ständige Vervollkommnung. Das kulturelle Leben blüht wie nie zuvor. Vor allem hat sich die Partei die Pflege des volkskulturellen Lebens, des Brauchtums und aller echten, volksverbundenen Ausprägungen des kulturellen Daseins der Nation zur Aufgabe gestellt, um die seelischen Kräfte des Volkes gegen jeden Angriff von außen her immun zu machen.

So sehr sich die Partei auf allen Gebieten bemüht, dem Volke die schwere Last des uns aufgezungenen Krieges zu erleichtern, so hart und unbarmherzig greift sie dort zu, wo sich Verräter an der Gemeinschaft vergehen. Sie werden rücksichtslos aus der Gemeinschaft entfernt, der eine früher, der andere später. Keiner soll ungestraft aus dieser Front, in die uns das Schicksal gestellt hat, ausbrechen dürfen, denn in dieser zum Letzten entschlossenen Haltung, von der heute das deutsche Volk dank der unermüdeten Aufklärung und Erziehung durch die Partei erfüllt ist, liegt die Gewißheit des Sieges.

Die Erhaltung der Volksgemeinschaft ist das Kernstück unserer nationalsozialistischen Idee. Sie hat jetzt ihre größte Bewährungsprobe zu bestehen. Wir haben ganz nahe zusammenzurücken und eine unüberwindliche Phalanx der Herzen zu bilden. Jeder weiß, was uns bevorstehen würde, wenn wir auch diesmal wieder schwach würden. Die Führung hat diese Absichten des Feindes dem Volke nie vorenthalten.

Die alten Nationalsozialisten sind in diesem nun schon zwanzigjährigen Kampf für eine bessere Zukunft des deutschen Volkes hart geworden. Nie haben sie ein anderes Ziel gesehen, als das Glück der Nation. Mit dem Kampfruf „Freiheit und Brot“ ist die Bewegung angetreten, sie wird nicht müde werden, um seine Verwirklichung zu ringen.

Der König der Ärzte

24) Paracelsus-Roman von Pert Peternell

Der Stubenvoll war zum zweitenmal da. Den hatte ein Roß auf Knie geschlagen, daß eine schmerzhaft eiternde Wunde geworden war und das Bein sich nicht mehr bog.

Auch ihn hatte ein anderer Arzt verdorben. Der Stubenvoll kam erst zu Paracelsus, als jener saubere Medikus in weisem Sermon erklärte hatte, das Bein müsse weg. Es sei schon der Brand in den Wundrändern.

Paracelsus heilte Brand mit Brand. Er brannte die gestorbenen Stellen weg, dann legte er eine Salbe auf die Wunde. Der Stubenvoll schrie auf vor Schmerz wie ein Ochs.

Meister Andrä mußte dem Klaus halten helfen, denn der Stubenvoll war dick und stark wie ein Bräuer, wengleich er Kaufherr war. Durch den Handel mit Venedig reich geworden, konnte er sich aus reiner Liebhaberei ein Pferd anschaffen, einen feurigen, aber leider auch unbotmäßigen Hengst.

Nun, die Liebhaberei war ihm vergangen! Das Roß vergalt die gute Behandlung in Stubenvolls geräumigem, von schweren Pinzgauer Pferden wohlgefülltem Stall schlecht. Es trat seinem Besitzer fast das Bein entzwei. Drei Wochen litt er nun schon an dem Tritt.

Hohenheims Salbe, so sehr sie im Anfang brannte, wirkte Wunder. Stubenvoll konnte wieder gehen, wenn auch das Bein noch steif war. Paracelsus aber verhiess ihm, daß er es auch wieder werde biegen können. Und heute war der Stubenvoll da, das Pfaster zu erneuern. Er saß auf dem breiten Lehnstessel,

Vom Torpedo in tausend Stücke zerrissen

So packten unsere Boote zu / Kostbares Kriegsmaterial wurde vernichtet

Berlin, 30. Dezember

Zu den in der Sondermeldung vom 30. Dezember bekanntgegebenen neuen Erfolgen deutscher Unterseeboote teilt das Oberkommando der Wehrmacht ergänzend folgendes mit:

Im Kampf gegen kleinere Geleite und Einzelfahrer in allen Teilen des Nord- und Südatlantik sowie im Indischen Ozean bei Madagaskar fielen eine Reihe weiterer vor allem mit Kriegs- und sonstigem Nachschubmaterial beladene Transporter den Torpedos unserer U-Boote zum Opfer. So sank unmittelbar vor Laurence Marques nach Torpedotreffer der englische Dampfer „Empire Gull“ mit 6408 BRT.; auf dem Wege zwischen Bathurst und Freetown wurden die beiden in Glasgow, bzw. Liverpool beheimateten Transporter „Dakbank“ (4154 BRT.) und „Observer“ (5881 BRT.) versenkt. Beide Schiffe waren bis über die Ladeluken mit Kriegsmaterial beladen.

Ein Boot erzielte bei einem Angriff auf ein in Ballast von Freetown nach Trinidad fahrendes, nur aus wenigen schnellen Schiffen bestehendes Geleit Torpedotreffer auf zwei Schiffe, die innerhalb weniger Minuten sanken. Ein mit über 10 000 Tonnen Munition beladener Nachschubdampfer vom Typ „Baron Belhaven“ wurde unmittelbar nach dem Torpedotreffer unter einer riesigen Detonation buchstäblich in tausend Stücke gerissen; das

Schiff befand sich auf der Fahrt von Nordamerika zum Kap und wurde mitten im Atlantik das Opfer eines Torpedos. Die „Montreal City“ (mit 3066 BRT.) und der Tanker „Empire Bronze“ 8142 BRT., die anscheinend Reste eines zersprengten Geleitzuges waren, wurden nach einer vielstündigen Verfolgung im Nordatlantik trotz schwerster See und dichter Schnee- und Hagelböen, die die Sicht oft für Stunden völlig nahmen, in kurzen Abständen die Beute eines U-Bootes. Im äquatorialen Seegebiet des Atlantik, dicht vor der Küste Britisch-Guayana, erreichte einem 12 000 BRT großen Dampfer sein Schicksal, ohne daß es dem U-Boot möglich gewesen wäre, den Namen dieses Schiffes festzustellen.

Schwimmdock gehoben

Tokio, 30. Dezember

Ein großes Schwimmdock für die Aufnahme von Kriegsschiffen bis zu 10 000 Tonnen, das von den Nordamerikanern kurz vor Kriegsausbruch in den philippinischen Hafen Mriboles gebracht und dort vor der Eroberung durch die Japaner von USA-Soldaten versenkt worden war, ist jetzt wieder gehoben worden. Das Schwimmdock erfährt abschließend Reparaturen und wird dann in den Dienst der japanischen Marine gestellt.

„Abkommen“ mit Französisch-Somaliland

Roosevelt will de Gaulle endlich empfangen — ein Gang nach Canossa

Ma. Stockholm, 31. Dez. (LZ-Drahtbericht)

Nach einer Mitteilung des Londoner Auswärtigen Amtes wurde am 28. Dezember in Chebele ein Übereinkommen zwischen dem britischen Befehlshaber, Generalmajor Fowkes und dem stellvertretenden Gouverneur in Französisch-Somaliland, General Dupont, unterzeichnet, wonach sich Französisch-Somaliland an die Engländer und die Amerikaner als ein Teil des „kämpfenden Frankreichs“ anschließt. Mit diesem Übereinkommen ist also das Ergebnis eingetreten, das zu erwarten war, nachdem die Briten schon vor vielen Monaten mit der Aushungerung Französisch-Somaliland begonnen hatten, und jetzt in das Land eingedrungen sind. Es ist dabei besonders bemerkenswert, daß die Tatsache betont wird, daß Französisch-Somaliland als ein Teil „des kämpfenden Frankreichs“ bezeichnet wird, das heißt also, es wird de Gaulle zugesprochen.

Inzwischen hat Roosevelt erklären lassen, daß er in der allernächsten Zeit den Besuch de Gaulles erwarte. Angesichts der Tatsache, daß de Gaulle im Weißen Hause alles andere als besonders angesehen ist, wird man seine Reise nach Washington wohl zutreffend als einen Gang nach Canossa bezeichnen dürfen. Im übrigen halten sich schon jetzt in Washington die französischen Generale Boihouard und Dubreuil auf, die beide als Vertrauensleute Girauds dorthin gesandt wurden. Aus dem Hauptquartier Eisenhowers wird mitgeteilt, daß jetzt zum Oberbefehlshaber der französischen Streitkräfte in Französisch-Nordafrika General Juin ernannt worden ist; damit wurde Giraud, der bisher noch Oberbefehlshaber war, aus der militärischen Führung ausgeschaltet.

Eindeutige Araber-Flugblätter

We. Rom, 31. Dez. (LZ-Drahtbericht)

Die Araber Syriens und des Libanon verbreiten unter der Hand Flugschriften, die von den Nationalisten hergestellt werden und durch die die Anglo-Amerikaner aufgefordert werden, unverzüglich ihre Truppen zurückzuziehen. Die Gaullisten dagegen werden eingeladen, sich lieber mit ihrem eigenen verratenen Vaterland zu beschäftigen und Syrien und den Libanon denen zu überlassen, die allein dazu berufen sind, den Arabern selbst. Weder Syrien noch Libanon sind mit irgendeiner Macht in einen Krieg verwickelt, aber sie haben die größte Zuversicht in den Sieg der Achsenmächte, die allein den Ländern

der Levante Freiheit und eine glückliche Zukunft sichern können, indem sie die Unterdrücker hinausjagen.

USA-Kolonialamt gegründet

Stockholm, 30. Dezember

Wie aus nordamerikanischen Zeitungen zu entnehmen ist, wurde bereits am 3. Dezember in Washington die Einrichtung eines USA.-Amtes für fremde Gebiete innerhalb des Staatsdepartements angekündigt. Das neue Amt, so heißt es in den Berichten, soll sich mit allen nichtmilitärischen Fragen befassen, die sich durch die Besetzung anderer Länder durch USA.-Truppen ergeben.

Trotz der sehr vorsichtigen Formulierung „USA.-Amt für fremde Gebiete“ liegt klar auf der Hand, daß es sich in Wirklichkeit um die Errichtung eines USA.-Kolonialamtes handelt, also eines Amtes, dessen Tätigkeit gegen Großbritannien gerichtet ist mit dem offensichtlichen Zweck, die Erbschleicher an dem zerfallenden Empire in ein System zu bringen!

Ein Wort zur vierten Reichskleiderkarte

Bezugscheinanträge nur bei wirklich dringendem Bedarf stellen

Berlin, 30. Dezember

In diesen Tagen werden in allen Gauen den deutschen Volksgenossen die Kleiderkarten ausgehändigt. Man muß sich darüber im Klaren sein, daß es eine besondere Leistung der Textilwirtschaft bedeutet, wenn im vierten Kriegsjahr den Volksgenossen die Möglichkeit gegeben wird, ohne Festlegung der einzelnen Artikel, den dringenden Bedarf auf Grund einer Kleiderkarte zu decken. Demgegenüber muß von der Verbraucherschaft erwartet werden, daß Bezugschein-Anträge an die Wirtschaftsämter bis auf ganz besondere Notfälle vermieden werden. Die Versorgungslage im vierten Kriegsjahr gestattet es nicht, bei der Ausstellung von Bezugscheinen großzügig zu verfahren. Es werden daher von den Wirtschaftsämtern alle Bezugschein-Anträge abgelehnt werden müssen, bei denen nicht eine ganz besondere Dringlichkeit gegeben ist. Die Verbraucherschaft wird daher aufgefordert, den Wirtschaftsämtern unnötige Arbeit zu ersparen und vor Stellung eines Bezugscheinantrages selbstverantwortlich zu überlegen, ob wirklich ein dringender Fall vorliegt. Es wird ferner

Neville Henderson gestorben

Ma. Stockholm, 31. Dezember (LZ-Drahtbericht)

Der letzte britische Botschafter in Berlin, Sir Neville Henderson, ist nach kurzer Krankheit verstorben. Neville Henderson, der 60 Jahre alt geworden ist, gehörte nach Herkunft und Erziehung der führenden englischen Gesellschaftsschicht an. Nach Absolvierung der Schule in Eton trat er in den diplomatischen Dienst und wurde in Tokio, St. Petersburg, Rom, Konstantinopel und Kairo verwendet. 1928 bis 1929 war er bevollmächtigter Minister bei der britischen Botschaft in Paris, von 1929 bis 1935 außerordentlicher Gesandter und Bevollmächtigter in Belgrad und von 1935 bis 1937 Botschafter in Argentinien und Paraguay. 1937 trat er dann seinen Posten in Berlin an. Sir Neville galt erstmals als Deutschenfreund. Im Rahmen der damals noch hin und her schwankenden britischen Politik war ihm die Aufgabe zugewiesen worden, sich um einen Ausgleich des deutsch-britischen Verhältnisses zu bemühen, das damals schon in eine kritische Phase einzutreten begann. Wie wenig Henderson selbst von dem Erfolg seiner Tätigkeit hielt, ergibt sich aus dem Titel seines Erinnerungsbuches über die Berliner Zeit „Failure of the Mission“ (Fehlgeschlagene Mission). Das Buch beleuchtet aufschlußreich die Tatsache, daß Sir Neville wohl der letzte war, der einer solchen Aufgabe gewachsen gewesen wäre. Offen und unumwunden gibt er seinen persönlichen Haß gegen den Führer und gegen den Reichsaussenminister zu, und auch ein nachdenklicher Brite dürfte bei der Lektüre dieses Buches zu dem Ergebnis kommen, daß ein Mann mit derartigen persönlichen Haßkomplexen schwerlich berufen war, die Beziehungen zwischen Deutschland und Großbritannien zu fördern. Die unheilvolle Rolle, die er bei Ausbruch des Krieges durch seine Einschaltung in die Verhandlungen zwischen Deutschland und der damaligen polnischen Regierung spielte, geht aus den veröffentlichten deutschen Dokumenten mit Klarheit hervor. In dieser schweren Krise hatte sich seine innere Haltlosigkeit und Schwäche, die ein getreues Spiegelbild der Politik Chamberlains und Halifax war, in ihrem vollen Ausmaß offenbart.

Kriegskehrung Genuas

We. Rom, 31. Dez. (LZ-Drahtbericht)

Gestern wurde der Stadt Genua als erste Stadt Italiens, die in ihrer Bevölkerung, ihren Kirchen und Schulen und Häusern die schmerzlichen Folgen eines erbarmungslosen feindlichen Luftangriffes kennengelernt haben, die Ehrenurkunde der Kriegsschwerverbeschädigten überreicht. Der Präsident des italienischen Kriegsbeschädigtenverbandes, Carlo Delcroix, übergab den Bürgermeistern die Mitgliedskarten des Verbandes. Die Feier schloß mit einer Kundgebung für die Wehrmacht.

darauf aufmerksam gemacht, daß in Verlust geratene Kleiderkarten in den seltensten Fällen, d. h. nur bei nachweisbar unverschuldetem Verlust, ersetzt werden. Die Kleiderkarten müssen also im eigenen Interesse sorgfältig aufbewahrt werden.

Frauen in Schweden gemustert

Ma. Stockholm, 31. Dez. (LZ-Drahtbericht)

Im Zeichen der erhöhten militärischen Bereitschaft werden jetzt zum ersten Male auch Frauen in Schweden gemustert werden. Die Musterung beginnt am Sonnabend im ganzen Lande und umfaßt die Frauen, die in den Jahren 1883 bis 1928 geboren sind. Die Musterungspflicht für die Männer erstreckt sich auf die Jahrgänge 1878 bis 1928.

Bei einem Bergsturz wurde in der Nähe Allquippa (USA.) ein Autobus der Pennsylvania-Linie durch herabstürzendes Gestein zerschmettert. Sämtliche 25 Insassen landeten tod.

Verlag und Druck: Litmanstädter Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt GmbH, Verlagsleiter: Wilh. Metz, Hauptschriftleiter: Dr. Kurt Pfeiffer, Litmanstadt. Für Anzeigen gilt z. Z. Anzeigenpreisliste 3

Paracelsus aber sah den Schmerz in seinen Zügen. Ihm konnte keins etwas verbergen, auch wenn's andere kaum sahen.

„Tut's recht weh?“ fragte er und seine Stimme war voll Mitgefühl.

Anna nickte.

„Wo denn?“ fragte er weiter.

„Da unten...“ war die schamhaft verzagte Antwort, und sie hielt wie schützend ihre Hände an den Kittel.

„Was ist denn?“

„Weiß nicht...“

Paracelsus meisterte seine Ungeduld.

„Wie geschah's denn?“

Die Dirn sah ihn aus großen Augen an. Nichts als Schmerz und Angst wohnten drinnen, sie waren leer von jeder Lebensfreude. Paracelsus aber las in ihnen. Schmerz und Angst kamen von einem Mann, das junge Ding war eben Weib geworden. Ohne Liebe und vielleicht gewaltsam.

„Mein Herr ist über mich gekommen heut nacht, und seine Lust hat mir Weh gebracht...“ gestand das Mädchen zag.

Paracelsus nickte schweigend und bedeutete ihm, sich zu setzen.

„Kann nit, 's tut mir zu weh...“

„Dann leg dich hier hin, Dirn.“

Sie tat nach seinem Worte, doch schämte sie sich sehr und brachte den Mut nicht auf, sich zu entblößen.

„Armes Kind...“ sagte Paracelsus sanft und strich ihr übers Haar. „Sieh, es ist keine Brücke zwischen deinem Herrn und mir. Er glaubt allein ein Mann zu sein. Ich aber bin einer. Und ein wahrer Mann ist weder zu fürchten noch braucht man sich vor ihm zu schämen.“

Und gar ein wahrer Arzt! Der lebt nur, um zu helfen, etwas andres gibt es nit für ihn. Er ist die ausgleichende Gerechtigkeit, dies wird gerade in deinem Falle offenbar: Die Wunden, die er dir schlug, die heile ich dir, soweit mir Gott dazu seine Hand reicht...“

Er fühlte, wie des Mädchens Widerstand langsam schmolz, und daß seine Stimme für sie Trost war, auch wenn sie die Worte nur halb verstand. Die andern Mägdle waren voll Neid und Mißgunst, sie malten ihr die Hölle aus für das, was ohne ihre Schuld geschehen.

„Sträub dich nit, Dirn! Ein Arzt hat andere Augen als der Mann gemeinhin. Er sieht nit den Leib — er sieht nur die Wunde, die er hellen soll. Er ist nichts andres denn der Gärtner, der seine Pflanzen beschaut, und einen Käfer, eine Raupe von den Blättern klaubt...“

Ein Weilchen ließ er noch verstreichen, bis er spürte, jetzt konnte sie sich überwinden. Regungslos lag sie unter seinen Händen, die wehtun mußten, um zu lindern. Doch fühlte er, daß all sein Tun sie nicht so schmerzte wie sein Schauen.

Bald aber war getan, was hatte geschehen müssen. Einmal noch sah er das blühende Mädchengesicht, das unter seinem Blick tief errötete. Dann ging Anna. Und der Doktor sagte sich, hier hatte er mehr an der Seele heilen müssen als am Leib. Die Hauptsache aber blieb, daß er es konnte. Denn dies macht den ganzen Arzt, den großen: daß er jedes Malum an der richtigen Stelle zu kurieren vermag, daß er es an der Wurzel packt und vernichtet, auf daß sein üppiges Wuchern abdorren muß.

(Fortsetzung folgt)

Zur Jahreswende 1942

Den Wanderstab beiseite Und kurze Rast gemacht. Dies Jahr ist dein noch heute, Dann sinkt es in die Nacht.

Du, zweier Welten Wanderer, Von Zeit zu Ewigkeit, Sei morgen du ein anderer, Der Weg ist steil und weit.

Laß ab von allem Zagen, Den Kleinmut gib dahin; Du mußt den Einsatz wagen, Soll locken dir Gewinn.

Die krummen Pfade melde, Dann ist das Ziel gewiß. Prüf an des Weges Scheide, Was dir geblieben ist.

Die dir den Pfad erhellten, Die Sterne, sie sind da. Die sich zu dir gesellten, Die Deinen sind dir nah.

Ist Lachen auch und Weinen In eines andren Hand, Es wird die Sonne schnehen auf treues deutsches Land.

Dich selber wirst du finden In deines Kindes Blick, Du wirst dich fester binden An deines Volks Geschick.

So wachse du zusammen Mit andren zum Kristall, Geläutert rein in Flammen, Bewähret vor dem All.

Dr. Max Hinrichs

Von den eisernen Neujahrspaketten / Auch unser Osten ist nicht vergessen worden

Zu Beginn des vorigen Jahrhunderts entstand in Deutschland der hübsche Brauch, einseitige Neujahrskarten aus Eisen zu verschicken. Diese von Künstlerhand angefertigten Neujahrspaketten gehören heute zu den von Sammlern sehr gesuchten Seltenheiten.

Dieser Brauch geriet mit der Zeit in Vergessenheit. Erst in unserem Jahrhundert begannen deutsche Kunstgießereien wieder mit der Anfertigung von eisernen Neujahrspaketten. Namhafte Bildhauer lieferten die Entwürfe, die Darstellungen aus der Welt der Technik oder des allgemeinen Lebens zeigen. Gewöhnlich spricht ein Leitwort den Empfänger an. Daß dieses vor allem das ehrener Gesetz unserer Zeit verkündet, erscheint selbstverständlich. So lautet der Spruch der Neujahrspakette von 1926: „Leben heißt arbeiten.“

„Feßle durch Taten die jagende Zeit, Schmiede den Tag an die Ewigkeit —“ heißt es auf der für 1927 geschaffenen Neujahrspakette.

„Gebrauche deine Kraft, Man lebt nur, wenn man schafft“, predigt die Pakette von 1931.

„Arbeiten und nicht verzweifeln“, steht auf der Pakette von 1932 zu lesen.

Vortrefflich sind die Losungen der Paketten von 1928 und 1933: „Der Weg zum Himmel ist die Erfüllung der Pflichten der Erde.“ Und: „Nur Verstand und Redlichkeit helfen zu jeglichem Schatz, welchen die Erde verwahrt.“

Alle die genannten Paketten sind vom Bildhauer Peter Lipp geschaffen.

Das große Zeitgeschehen hat die Pakette von 1934 (von Professor Ernst Seger) zum In-

halt. Sie zeigt die Brustbilder des Führers und Hindenburgs und die Inschrift: „Für Einigkeit und Recht und Freiheit.“

Die Pakette des folgenden Jahres (1935) ist der Heimkehr der Saar gewidmet. Die wieder von Peter Lipp entworfene Plastik zeigt zwei Männer, die einander die Hand reichen. Der eine trägt das Festgewand eines Grubenarbeiters und ist somit als Saarländer zu erkennen. Der andere hält ein Hakenkreuzbanner in der Hand, das über beiden entrollt ist. „Deutsch die Saar immerdar“, verkündet die Inschrift.

Die Pakette von 1936 erinnert an den 150. Todestag des Alten Fritz. Sie zeigt das Reiterbild des Großen Königs und die Inschrift: „Dem Deutschen zum Gedenken und Vorbild.“

Die Pakette von 1937 zeigt Symbole der Landwirtschaft, der Industrie, des Handwerks und Bergbaus und die Aufschrift: „Eiserner Glaube und eiserne Treue schenkte uns allen die Heimat aufs neue.“

Die Pakette des folgenden Jahres will ein Denkmal der Autobahnen sein. Unter der Abbildung einer solchen lesen wir ein Wort des Führers: „Wir wollen nie vergessen, daß aller Dinge Anfang in der Tat liegt.“

Die Pakette von 1939 hat kein Geringeres als Professor Arno Breker geschaffen. Sie zeigt den Kopf des Führers und die Jahreszahlen 1889 und 1939, will also an den fünfzigsten Geburtstag Adolf Hitlers erinnern.

Von den Paketten der nächsten Jahre, die das gewaltige Geschehen unserer Tage zum Gegenstand haben, wollen wir nur zwei herausgreifen: die von 1940 und 1942. Die erste (von Fritz Hörmlein, Dresden) zeigt das Straßburger Münster, das uns der Sieg der deutschen Waffen wiedergeschenkt hat, und auf der zweiten erkennen wir die Wawel-Burg in Krakau, vor der ein geharnischter Ritter mit dem Deutschordeuschild Wache hält.

Sie sind Symbole unserer eisernen Gegenwart, diese eisernen Neujahrspaketten. Sie werden Kindern und Kindeskindern von einer Zeit künden, die die Tat über alles pries.

Adolf Kargel

Wie alljährlich, bringt auch in diesem Jahre der Großdeutsche Rundfunk ein besonders feierliches Silvesterprogramm. Um 19.30 Uhr bereitet ein musikalischer Auftakt mit Werken von Richard Wagner, Franz Liszt und Richard Strauss auf die Ansprache von Reichsminister Dr. Goebbels an das deutsche Volk zur Jahreswende vor. Diese Rede wird von allen deutschen Sendern um 20 Uhr übertragen.

Mit den Nationalhymnen und dem „Festlichen Präludium“ von Richard Strauß klingt die Feierstunde aus. Es schließt sich von 21 bis 2 Uhr das große unterhaltende Rundfunkprogramm zur Jahreswende an, das unter dem Motto: „Rundfunk-Melodie 1942“ steht. Zur Stunde der Jahreswende hören wir den letzten Satz der 9. Sinfonie von Ludwig van Beethoven mit dem großen Schlußchor. In festlich-musikalischer Umrahmung wird anschließend das „Bekenntnis“ von Clausewitz verlesen. Um 24 Uhr ertönt mit dem Stundenschlag die deutsche Glocke am Rhein.

Erleichterte Einstellung Freiwilliger. Der Reichsarbeitsdienst der weiblichen Jugend ist nach einer neuen Regelung in der Lage, neben den dienstpflichtigen Arbeitsmädchen auch Freiwillige aufzunehmen. Bisher konnten Einstellungen zum weiblichen RAD. nur für den 1. April oder 1. November erfolgen. Zur Erleichterung der Möglichkeit, die Arbeitsdienstpflicht durch Freiwilligmeldungen abzuleisten, ist nun bestimmt worden, daß die Einstellung freiwilliger Arbeitsmädchen, besonders Führeranwärterinnen, ausnahmsweise am Ersten eines jeden Monats erfolgen kann.

Wer war Zeuge? Am 18. Dezember, einem Freitag, überholte an der Haltestelle Annweiler Weg ein Kraftfahrer die haltende Straßenbahn und streifte dabei einen Fahrgast, der so schwere Verletzungen davontrug, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Der Unfall ereignete sich um 23.55 Uhr. Wer hat ihn beobachtet? Wer kennt den Kraftfahrer? Zweckdienliche Mitteilungen an die Verkehrsunfallbereitschaft oder die nächste Polizeidienststelle erbeten.

Wir verdunkeln von 16.30 bis 7.35 Uhr.

Für deutsche Kriegsgefangene wird geforgt

Jetzt ist eine allgemein befriedigende Regelung aller Fragen getroffen worden

Durch Entgegenkommen des Reichswirtschaftsamtes ist es dem Deutschen Roten Kreuz möglich geworden, vom 1. 1. 1943 an alle deutschen Kriegsgefangenen und Zivilinternierten in Feindesland gleichmäßig mit der Menge Tabak und Zigaretten zu versorgen, die der deutsche Soldat an der Front erhält. Die Tabaksendungen der Angehörigen an die Kriegsgefangenen und Zivilinternierten werden damit entbehrlich.

Deshalb stellt das Deutsche Rote Kreuz mit Jahreschluß die Versendung der bisher von den Angehörigen bezahlten Tabaktypenpakete ein und übernimmt jetzt laufend die Versorgung der Kriegsgefangenen und Zivilinternierten mit Tabakwaren.

Dasselbe gilt für die Versorgung mit Seife, Reinigungsmitteln und Süßwaren, die bisher ebenfalls von den Angehörigen beim Deutschen Roten Kreuz bestellt werden konnten. Im Interesse einer gleichmäßigen Versorgung der Kriegsgefangenen und Zivilinternierten, unabhängig davon, ob sie Angehörige besaßen, die für sie sorgen, oder die hierfür nicht in der Lage waren, wird das Deutsche Rote Kreuz vom gleichen Zeitpunkt an die Versorgung der Lager der Kriegsgefangenen und Zivilinternierten in Feindesland mit Sammelbestellungen übernehmen. Den Angehörigen bleibt es unbenommen, nach wie vor den Kriegsgefangenen

und Zivilinternierten persönliche Pakete zu schicken, die von den in Feindesland befindlichen Kameraden doppelt freudig begrüßt werden als Ausdruck des festen Zusammenhaltens mit den Ihren. Diese Sendungen müssen selbst unmittelbar bei der Post aufgegeben werden. Eine Beförderung durch das Deutsche Rote Kreuz kann nicht stattfinden.

Lüfte mit Maß und Ziel

Es ist eine alte Erfahrung, daß sich ein gut gelüftetes Zimmer besser heizen läßt und sich viel rascher nach dem Lüften wieder erwärmt als ein Raum mit verbrauchter Luft. Wir müssen es nur richtig machen. Halten wir die Fenster zu lange offen, kühlen wir die Räume nur unnötig aus, ohne daß wir Nutzen davon haben. Wir brauchen nur so lange die Fenster zu öffnen, bis die frische, sauerstoffhaltige Luft die Möglichkeit gehabt hat, an die Stelle der verbrauchten Zimmerluft zu treten. Also nicht lange, dafür aber öfter am Tage lüften, und zwar nicht mehr als etwa 5 Minuten. Wir werden dann stets sehr bald wieder einen behaglich-erwärmten Raum haben, in dem wir uns wohlfühlen.

Briefkasten

Gefr. E. O. Die beiden Weihnachtsgedichte trafen nach Weihnachten ein. Gefr. K. R. Leider nicht druckreif.

Wirtschaft der L. Z.

Erfolgreich gelöste Aufgaben der Kriegswirtschaft

1942 das Jahr der Konzentration und Ausweitung / Die gewonnene Arbeitsschlacht

Wenn man am Ende des sich jetzt neigenden Jahres 1942 fragt, welches seine entscheidenden kriegswirtschaftlichen Ereignisse waren, so hat die Antwort zu lauten: Die Ausweitung des Wirtschaftsraumes und die höchste Steigerung der wirtschaftlichen Energien im gesamten Raum. Der Raum wurde ausgeweitet und zugleich verdichtet. Der Soldat hat die traditionellen Räume, unter der wir Deutschen zu leben gezwungen waren, 1942 endgültig gesprengt und das Tor in die wirtschaftliche Freiheit aufgestoßen. Die Angst um die Nahrung ist von uns genommen worden. Zugleich sind mit dem größeren Raum die rohstoffwirtschaftlichen Grundlagen für eine allen Anforderungen gewachsene Kriegswirtschaft auch auf industriellen Gebiet geschaffen worden. Der größere Raum liefert uns darüber hinaus die Arbeitskräfte, die wir brauchen, um die gesteigerten Anforderungen des Krieges an Waffen und Rüstungsgut aller Art erfüllen zu können.

Die andere große wirtschaftliche Leistung des Jahres 1942 ist die Verdichtung, d. h. die Intensivierung aller landwirtschaftlichen und industriellen Kapazitäten, der Äcker, der Fabriken, der Arbeitskräfte. Wir haben es nicht dabei bewenden lassen, die Leistungsfähigkeit der hinzugewonnenen Ackerflächen in unseren Dienst zu stellen, sondern haben darüber hinaus im bisherigen Raum durch Übergang zu Intensivkulturen und durch bessere Erfassung der Erträge das Aufkommen erhöht. Ein ungunstiges Ergebnis konnte diesen Erfolg nicht in Frage stellen. Die industrielle Produktion ist konzentriert worden, die große Serie zum beherrschenden Produktionsprinzip geworden. Um dieses Prinzip durchzusetzen, ist ein Typenschnitt getan worden, wie er bisher in Deutschland nicht erlebt worden ist. Zugleich sind alle Erzeugnisse für die Kriegsdauer „entfeinert“ worden. Als Folge dieser Maßnahmen ist die Produktion pro Kopf gewaltig gestiegen. Die Arbeitskräfte, die in den innerdeutschen Konzentrationsprozessen eingesetzt worden, sind durch die Intensivierung der Arbeit in weitere Arbeitskräfte für den Arbeitseinsatz gewonnen worden. Die Intensität der Arbeit ist durch eine neue Kriegslohnordnung erhöht worden.

Eine organisatorische Konzentration und Vereinfachung im Bereiche der gewerblichen Wirtschaft ist neben dem großen Konzentrationsprozeß der Fertigung einhergegangen. Markt- und Berufsverbände sind näher zusammengerückt mit dem Ziele der Verschmelzung. Die Lenkung und die Verantwortung sind stärker in die Hände der Unternehmer gelegt worden; der gesamte Lenkungsapparat ist frontnäher geworden und von Bürokratie entlastet worden. Der Druck auf die Preise ist durch die Festsetzung von besonders scharf kalkulierten Einheits- und Gruppenpreisen entsprechend vermindert worden. Schließlich hat im Jahre 1942 der Verbraucher dadurch zur Intensivierung unserer kriegswirtschaftlichen Anstrengungen entscheidend beigetragen, daß er alle Einschränkungen verständnisvoll und willig auf sich nahm. Er ermöglichte dadurch, daß Rohstoffe und

Arbeitskräfte im äußersten möglichen Umfang für die Herstellung von Waffen und Rüstungsgütern verwendet werden konnten. Seine Ersparnisse aber stellte er in wachsendem Umfang dem Staat zur Verfügung. Das Jahr 1942 hat gezeigt, welche Reserven an wirtschaftlicher Energie und Opferbereitschaft gerade dann im deutschen Volk zur Oberfläche drängen, wenn der äußere Druck steigt.

Vereinfachungen im Lohnsteuer-Verfahren

Das Reichsfinanzministerium hat zwei Verfügungen erlassen, die im Lohnsteuer-Verfahren fühlbare Vereinfachungen bringen. Zur Entlastung der Arbeitgeber wird auf die Ausschreibung von Lohnsteuer- und Bürgersteuer-Bescheinigungen (Angabe der Beschäftigungszeit, des Arbeitslohnes, der Lohnsteuer und der Bürgersteuer auf der zweiten Seite der Lohnsteuerkarte) und auf die Ausschreibung der Sammelbürgersteuer-Bescheinigungen für 1942 verzichtet. Der Arbeitgeber muß aber für Arbeitnehmer, deren Arbeitslohn im Kalenderjahr 1942 8400 RM. übersteigen hat, einen Lohnzettel nach besonderem Vordruck, den ihm das Finanzamt auf Antrag liefert, ausschreiben und ohne besondere Aufforderung spätestens am 31. Januar 1943 dem Wohnsitzfinanzamt des Arbeitnehmers einreichen. Für Arbeitnehmer, deren Arbeitslohn im Kalenderjahr 1942 8400 RM. nicht übersteigen hat, muß der Arbeitgeber auf Antrag eine dem Lohnzettel entsprechende Bescheinigung dem Arbeitnehmer aushändigen. Um den Arbeitnehmern, denen im Kalenderjahr 1943 höhere Werbungskosten und Sonderausgaben als 39 RM. monatlich oder außergewöhnliche Belastungen erwachsen, oder denen wegen Kriegsbeschädigung ein steuerfreier Betrag zusteht, die entsprechende Antragstellung bei ihrem Wohnsitzfinanzamt zu erleichtern, ist es, wie der Finanzminister in einer zweiten Verfügung darlegt, erwünscht, daß der Arbeitgeber für diejenigen seiner Arbeitnehmer, denen das Finanzamt schon für 1942 einen steuerfreien Betrag eingetragen hatte, die oben bezeichneten Vordrucke vom Finanzamt anfordert, dem Arbeitnehmer aushändigt und die von den Arbeitnehmern ausgefüllten Vordrucke dem Wohnsitzfinanzamt des Arbeitnehmers zusammen mit der dazugehörigen Lohnsteuerkarte übersendet.

Auszahlung von Guthaben bei der HTO

Die Haupttreuhandstelle Ost fordert in einer im RA. Nr. 301 veröffentlichten Bekanntmachung wiederholt die deutschen und die ihnen gleich zu behandelnden Gläubiger auf, über ihre Guthaben bei ehemals polnischen, von der HTO, beschlagnahmten Kreditinstituten in den eingeleiteten Ostgebieten, 2. bei im Generalgouvernement gelegenen Betriebsstätten (Filiale oder Zentrale) durchschnittlicher Kreditinstitute zu verfügen. Die Bekanntmachung enthält eine Aufstellung der im Sinne der §§ 34 bis 36 der SchVO. als durchschnitten geltenden ehemals polnischen Kreditinstitute. Gleichzeitig wird verfügt, daß die Verzinsung dieser Guthaben am 28. 2. 43 endet, es sei denn, daß sich der Gläubiger unverschuldet erst später als befriedigungsberechtigt legitimieren kann.

Nachfrage nach Büchern groß geworden

Die Front geht auch hierbei vor / Der Warthegau ist anteilmäßig gut bedacht

Zum Weihnachtsfest machte sich eine besonders starke Nachfrage nach Büchern bemerkbar, die aber nicht ganz befriedigt werden konnte. Mancher mochte dadurch auf die Vermutung kommen, daß die Erzeugung gegenüber Friedenszeiten gedrosselt worden wäre. Das ist aber durchaus nicht der Fall, vielmehr stellte der deutsche Buchhandel titelmäßig genau so viel Bücher her wie im letzten Friedensjahr, dem Gewicht nach erreichten wir drei Viertel des Friedensstandes. Das will heißen, daß die Zahl der Bücher geblieben ist, daß sie aber durchweg etwas dünner geworden sind.

Darunter sind nun alle Bücher zu verstehen. An erster Stelle steht nach wie vor die schöngeistige Literatur. Danach kommen Jugendschriften, jedoch ohne Schulbücher, und dann folgt Politik. Es ist verständlich, daß in Zeiten des Krieges das politische Aufklärungsbedürfnis gewaltig gestiegen ist. Technik steht erst an sechster Stelle der Bucherzeugung.

Man kann die Bucherzeugung nicht der Willkür des einzelnen Verlegers überlassen, schon um Doppelarbeit zu vermeiden. Die Bucherzeugung wird auf dem Wege über die Papiergenehmigung so gesteuert, daß ein möglichst vielseitiges Bild des deutschen Kulturlebens gewahrt bleibt und kein Gebiet anteilmäßig zu kurz kommt. Auf der anderen Seite muß der Tatsache Rechnung getragen werden, daß der Rohstoff Holz knapp ist und es nicht verantwortet werden kann, ihn für entbehrliche Erzeugung zu verschwenden. Trotzdem ist auch dem reinen Unterhaltungsbedürfnis schon im Hinblick auf die Front ausreichend Rechnung getragen.

Bei der Verteilung steht die Front an erster Stelle, was jedermann selbstverständlich finden wird. Das unterhaltende und belehrende Buch hat neben der Heimatpost sowie Zeitungen und Zeitschriften auf manchen einsamen Posten das Band zur Heimat gestärkt und endlos lange Stunden verkürzt helfen. Dieser Anteil erscheint überhaupt nicht auf dem Ladentisch, sondern wird der Front unmittelbar von den Verlagen aus zugeführt. Das empfiehlt sich

schon deshalb, weil sonst eine überflüssige Belastung der Post und auch Schwierigkeiten wegen des Gewichts der einzelnen Sendung entstehen würden. Durch die Stärkung der Frontbüchereien kommt jeder Soldat in den Genuß dieser Bücher. Ein weiterer Anteil der Produktion ist für das Ausland bestimmt, denn dort gibt es viele Aufgaben für das deutsche Geistesleben zu repräsentieren und eingeleichte und von der gegnerischen Propaganda geflissentlich geschürte Propaganda zu widerlegen.

Für den Buchhandel bleibt dann noch ein sehr beträchtlicher Anteil, der auf dem üblichen Wege abgesetzt wird. Die Verteilung geschieht nach einem gewissen Schlüssel, damit kein Bezirk Großdeutschlands benachteiligt wird. Da der Warthegau keine friedensmäßige Vergleichsmöglichkeit aufzuweisen hat, ist er ebenso wie die anderen neuen Reichsgebiete entsprechend seinem Anteil am Deutschtum eingestuft. Da gerade bei uns das Buch im Eindeutschungsprozeß nicht zu entbehren ist, ist die auf uns entfallende Quote im Verhältnis sehr reichlich bemessen. Wenn trotzdem viel mehr verkauft werden könnte, so muß man bedenken, daß das Buch als bewirtschaftungsfreier Gegenstand natürlich stark begehrt wird und daß sich Kreise dem Buch zugewandt haben, die früher mit dem Kauf viel zurückhaltender waren. Man versteht es deshalb auch, wenn der Buchhändler eine gerechte Verteilung durchzuführen sucht und Wünsche von Stammkunden, die schon lange warten, in erster Linie berücksichtigt.

Für den wahren Buchfreund heißt es, wie auf vielen anderen Gebieten, sich zu bescheiden. Er wird um so mehr auf seinen alten Bestand an Büchern zurückkommen und sich in die Schätze vertiefen, die er vielleicht seit Jahr und Tag nicht mehr in der Hand gehabt hat. Er hat daneben noch die Möglichkeit, sich unserer reich ausgestatteten öffentlichen Leihbibliothek zu bedienen, so daß ein wirklicher Mangel an Büchern aller Art nicht besteht.

G. K.

L. Z.-Sport vom Tage

1943 beginnt mit einem reichhaltigen internationalen Sportprogramm

Der Reichsportführer hat die nachfolgende Terminliste für den Januar 1943 genehmigt. Es werden an nationalen und internationalen Großveranstaltungen im ersten Monat des neuen Jahres vor allem die Deutschen Kriegsmesterschaften im Eiskunstlauf und Eishockey entschieden. International überragend sind die Länderkämpfe im Boxen mit Schweden und im Ringen mit Italien, die auf deutschem Boden zum Austrag gelangen. Die Liste der großen Veranstaltungen bietet im einzelnen folgendes Bild:

1. Januar: Fußball: Bratislava Preßburg — Blau-Weiß in Berlin; 3. Januar: Bratislava — DSC in Dresden; 9.—10. Januar: Eissport: Deutsche Kriegsmesterschaft im Eiskunstlauf der Frauen in Hamburg; 16.—17. Januar: Deutsche Kriegsmesterschaft im Eiskunstlauf der Paare in Düsseldorf; 22.—26. Januar: Nationale Eissportwoche in Klagenfurt; 23.—24. Januar: Deutsche Kriegsmesterschaften im Eiskunstlauf in Klagenfurt; 23. Januar: Fecht-Städtekampf Berlin — Wien — Offenbach in Wien; 24. Januar: Turn-Städtekampf Berlin — Hamburg — Leipzig der Frauen in Leipzig; Box-Länderkampf Schweden — Deutschland in Breslau; 31. Januar: Ring-Länderkampf Italien — Deutschland im klassischen Stil in Nürnberg; 31. Januar: Endspiel um die Deutsche Kriegsmesterschaft im Eishockey in Berlin.

Tschammerpokal in neun Gruppen

Die Termine für die Abwicklung der einzelnen Runden des Wettbewerbs um den Tschammerpokal sind kürzlich bereits bekanntgegeben worden. Jetzt wird auch die Gruppeneinteilung bekannt, die für die am 30. Mai einsetzenden Hauptrunden Gültigkeit hat. In den Hauptrunden greifen die Spiele zum ersten Male über das Gebiet

der Gauen bzw. Bereiche hinaus. Gespielt wird dann innerhalb von Gaugruppen, von denen diesmal neun gebildet wurden. In der ersten Hauptrunde gelangen innerhalb jeder Gaugruppe 16 Spiele zur Durchführung. Zu Gaugruppen wurden im einzelnen folgende, natürlich meist benachbarte Gauen zusammengezogen: 1. Ostpreußen, Pommern, Danzig-Westpreußen; 2. Wartheland, Oberschlesien, Generalgouvernement; 3. Niederschlesien, Berlin-Mark Brandenburg, Sachsen; 4. Sudetenland, Donau-Alpenland, Südbayern; 5. Nordbayern, Baden, Württemberg; 6. Moselland, Elsaß, Westmark; 7. Hamburg, Schleswig-Holstein, Mecklenburg, Weser-Ems, Südhannover-Braunschweig; 8. Mitte, Westfalen, Kurhessen; 9. Köln-Aachen, Niederrhein, Hessen-Nassau.

Union gewann das Basketballturnier

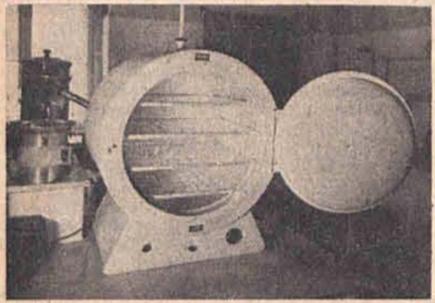
Mit den Spielen der Sieger und der Unterlegenen der am Dienstag ausgetragenen Vorspiele gegenüber wurde gestern das Turnier um den Preis des Kreises Litzmannstadt abgeschlossen. Im ersten Kampf standen sich um den 3. und 4. Platz die beiden Mannschaften der SG der Ordnungspolizei gegenüber, die sich mit 23:11 (12:3) für die „Erste“ trennten. Den Schlußkampf bestritten dann die Mannschaften der 44 und der SG Union 97. Letztere als die routiniertere und erfahrenere in dieser Spielart gewann mit 39:17 (20:7) und errang damit den Ehrenpreis. In einem Frauenspiel gewann Union gegen die Stadtsportgemeinschaft mit 18:6 (12:0). Wir kommen auf den Verlauf der Spiele noch näher zurück.

Der Länderkampf der Amateurbasketballmannschaft von Schweden wird voraussichtlich am 24. Januar kommenden Jahres ausgetragen werden. Als Kampfstätte wurde die Jahrhunderthalle in Breslau bestimmt.

Unsere Häuser mit der Manrunne sind vorbildlich

Gesundheitlicher Aufbau im östlichen Wartheland / Arzneiversorgung gesichert / Apotheken für das Volk

Auch im östlichen Teil unseres Warthelands, in dem so vieles aus der langen Zeit der Fremdherrschaft trotz Kriegsschwierigkeiten überwunden werden muß, ist die Manrunne ein besonders sinnfälliges Zeichen der Eindeutlichkeit auf dem Gebiet der Volksgesundheit. Dieses Sinnbild mit dem großen A davor, das man an unseren Apotheken als Ausdruck der Heilkraft und der Sauberkeit ganz nach dem Vorbild der alten Reichsgaue sieht, ist ein gesundheitsbringendes Hauszeichen schon aus der Vorzeit. Es ist ein Buchstabe aus dem alt-



Ein Heißluft Sterilisator und Trockenschrank

germanischen Alphabet und bedeutet die Abwehr des Bösen und das Kraftbewußtsein des starken, siegreichen Lebens.

Ehe man dies Heilszeichen urdeutschen Ursprungs an den Apotheken im befreiten Land anbringen konnte, mußte zielbewußte Aufbauarbeit geleistet werden, die bei der Wichtigkeit der Versorgung der deutschen und fremdstämmigen Bevölkerung bald nach dem Einmarsch unserer Truppen im Jahre 1939 begann. Der Begriff der Reichsapotheken Ordnung mußte erst einmal verankert werden. Es heißt darin kurz und bündig: „Der Apotheker ist zum Dienst an der Gesundheit des Volkes berufen; ihm liegt die Versorgung der Bevölkerung mit Arzneimitteln ob. Hierdurch erfüllt er eine öffentliche Aufgabe.“ Diese Verpflichtung ist in diesen ersten Jahren unseres Ostaufbaues restlos erfüllt worden, denn durch die 120 Apotheken, die der Regierungsbezirk Litzmannstadt als der volkreichste im Wartheland besitzt, konnte die Versorgung mit Medikamenten reibungslos durchgeführt und für die Zukunft gesichert werden.

Schon äußerlich ist der Eindruck unserer Apotheken, die fast durchweg unter deutscher Verwaltung stehen — im Litzmannstädter In-

dustriezentrum alle 31 —, so günstig, daß Besucher aus dem Altreich immer wieder erklären: „Manches mag bei euch aus vergangener Zeit noch rückständig sein, aber eure Apotheken sind schon vorbildlich...“ Dabei ist das, was sie mit dieser anerkennenden Feststellung meinen, nur der übliche, von der Straße her einzusehende Verkaufsraum der Apotheken, die Offizin, wie es in der Amtssprache heißt. Der Laie ist gar zu oft der irrigen Ansicht, daß eine Apotheke eigentlich nur aus dem von ihm vielleicht oft betretenen „Laden“ bestehe. Mit diesem einen offenen Geschäftsraum konnte sich natürlich die Arzneimittelversorgung nach Reichsbegriffen nicht zufriedengeben, und so wurde zu Beginn der apothekerlichen Aufbauarbeit eine Reihe von Apotheken in Litzmannstadt wegen allgemeiner Unzulänglichkeit geschlossen. Bei den anderen Häusern mit der Manrunne ging man

eifrig an den Ausbau der hinteren Räume, die so wichtig für die ganze Anlage sind. Man denke nur an die Materialkammer zum Aufbewahren der Chemikalien, die Laboratorien, das chemisch-pharmazeutische wie das analytische, die Stoßkammer, in der Heilkräuter und andere Substanzen zerkleinert werden, die Verbandstoff- wie die Kartonagenkammer, den Arzneikeller zur Aufnahme von Flüssigkeiten und Salben, den Spülraum, den Gefolgschafts- und den Aufenthaltsraum für den Nachtdienst und wie sonst die zahlreichen Türschilder alle beschriftet sein mögen. Wir zählen absichtlich einmal derlei Dinge auf, damit der Uneingeweihte sieht, daß im Apothekenbetrieb nicht nur verkauft, sondern auch etwas hergestellt wird. Es geht dabei nicht allein um das Zusammensetzen von Rezepten, sondern auch um die Neuschaffung von Heilmitteln aus den verschiedensten Stoffen.

Auch hier müßte die deutsche Hand ordnen

Beim Besuch einer Großapotheke in Litzmannstadt waren wir selbst erstaunt darüber, beinahe in einen fabrikartigen Betrieb mit Instrumenten, Apparaten und vielen Betriebsräumen zu treten, deren wir alles in allem 27 zählen konnten. Und alles war, wie wir uns auch an anderen Stellen überzeugten, ordnungsmäßig ausgebaut und neu hergerichtet, denn die Polen hatten gerade für diese Betriebsfertigkeit ihrer Apotheken wenig übrig. Die ordnende deutsche Hand mußte also auch hier von vorn anfangen.

Arzneiversorgung und Arzneienkunde haben in unserem Aufbaubereich besondere Bedeutung, da sowohl die deutsche Bevölkerung Berücksichtigung findet, als auch an die fremdländische gedacht wird. Dabei ist erfreulich, daß seit einigen Tagen auch in den Verkaufsräumen der Apotheken die gleiche scharfe Trennung zwischen Deutschen und Angehörigen fremden Volkstums wie etwa auf der Straßenbahn eintritt. Es wurden Schilder über dem Handverkaufstisch angebracht, die anzeigen, daß auf der einen Seite die Deutschen, auf der anderen die Polen abgefertigt werden. Daß die Apotheken über Arbeitsmangel nicht zu klagen brauchen, beweist schon ein flüchtiger Blick durch das Schaufenster, hinter dem arzeisuchende Menschen dicht gedrängt stehen. Sie wollen nicht allein bedient, sondern auch beraten sein. Der Patient sollte deshalb nicht ungeduldig sein, wenn er einmal einige Zeit warten muß. Es war beispielsweise recht aufschlußreich, zu hören, daß eine einzige Apotheke bis zu 800 Kopfschmerzpulver am Tage mit der Hand anfertigen muß.

Die Eindeutung der Apotheken ist auch baulich erfreulich weit vorgeschritten, und ihre Verwalter sind insbesondere in Litzmannstadt bereits sämtlich Deutsche, die aus allen Teilen unseres weiten Reiches zum Osteinsatz kamen. Eine ganze Anzahl dieser gesundheitlichen Versorgungsbetriebe sind für Frontkämpfer vorgesehen und werden modern ausgestattet; ein Kriegsversehrt wurde inzwischen bereits eingewiesen. Auf dem flachen Lande geht ebenfalls der endgültige Übergang in die deutsche Hand rüstig weiter.

Das Hilfspersonal mußte größtenteils von den bereits in der Zeit der Fremdherrschaft bestehenden Apotheken übernommen werden, was sich gut anließ, weil ja die ganzen Fachausdrücke in diesem der Allgemeinheit dienenden Beruf international sind; die Arbeitskräfte fremden Volkstums mußten zur richtigen Verständigung mit der deutschen Kundschaft im Jahre 1940 Sprachkurse mitmachen, die auch den gewünschten Erfolg zeitigten.

Die Herkunft unserer deutschen Apothekenverwalter wird meist aus den Namen ihrer Betriebe leicht ersichtlich, da sie ja als erste deutsche Betriebsführer die Bezeichnungen selbst wählen konnten. Da kam u. a. ein Mann vom schönen Rhein und nannte seinen Betrieb „Rheinland-Apotheke“, ein anderer siedelte aus dem befreiten Sudetengau ins Wartheland über, und so entstand hier eine „Sudetengau-Apotheke“. Eine Kollegin von ihm, die aus dem Protektorat stammt, firmierte sich in Erinnerung an die Moldau-Stadt als „Prager-Burg-Apotheke“. Selbstverständlich wurde unsere engere Heimat bei der landsmännlichen Namensgebung nicht vergessen; denn wir haben eben eine „Ostland-“ wie eine „Warthegau-Apotheke“. Zahlreiche Tiernamen sind ebenfalls vertreten, so die „Eulen-“ wie die „Adler-“ und die „Falken-Apotheke“, wie weitere nach dem Schwan, dem Hirsch und dem Bären heißen. Recht praktisch erwies sich gerade in unserem Neuland des Ostens die Bezeichnung der Apotheken einfach nach den Straßennamen, z. B. Meisterhaus, Hohensteiner, Böhmisches Linde.

Dringend ist im Apothekerberuf wie in vielen anderen die Nachwuchsfrage im östlichen Wartheland ist sie durch die Benennung von zehn Lehrapotheken, die bestimmten Anforderungen entsprechen müssen, schon praktisch in Angriff genommen. Diese Betriebe sind berechtigt, Praktikanten auszubilden. Auch diesbezüglich sind wir tatsächlich so weit wie in einem alt eingespielten Reichsgau. Es wäre wünschenswert, wenn naturwissenschaftlich begabte und interessierte junge Menschen den vielseitigen Beruf im Dienste der Volksgesundheit ergreifen würden.

Der gesundheitliche Aufbau in einem Gebiet, über das — wenn auch schon vor drei Jahren — der Krieg dahinrauste, war selbstverständlich eine unbedingte Notwendigkeit. Daß er so schnell gelöst werden konnte, ist ein bleibendes Verdienst aller Beteiligten.

Otto Kniese.

An der Schwelle des neuen Jahres



Zelchnung: K. Stoye / „Bilder und Studien“ Der Plutokrat denkt — die Achse lenkt!

Kultur in unserer Zeit

Dichtung

Ein Scheffelforscher gestorben. In Karlsruhe verstarb im Alter von 68 Jahren der Literarhistoriker Dr. Edmund von Sallwürk. Durch Biographien über Mörke und Scheffel, durch verschiedene Herausgaben klassischen Schriftguts, so der Goetheschen Märchen und Novellen, Wielands Oberon, Gedichtsammlungen aus Vergangenheit und Neuzeit hat sich Sallwürk einen guten Namen erworben.

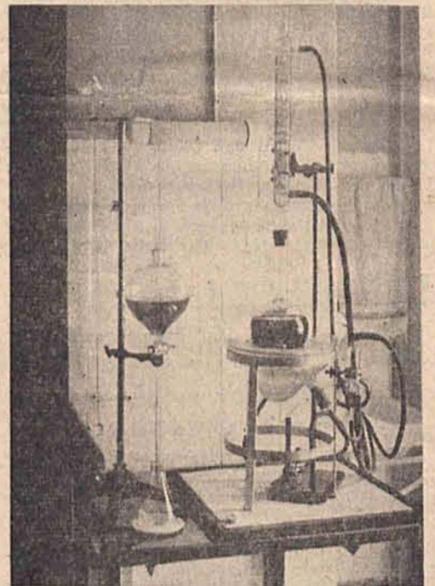
Ein neuer Roman von Otfried Graf Finkenstejn. Der Dichter schenkt nach geraumer Pause seiner großen Leserschlar einen neuen Roman „Dämmerung“.

Wissenschaft

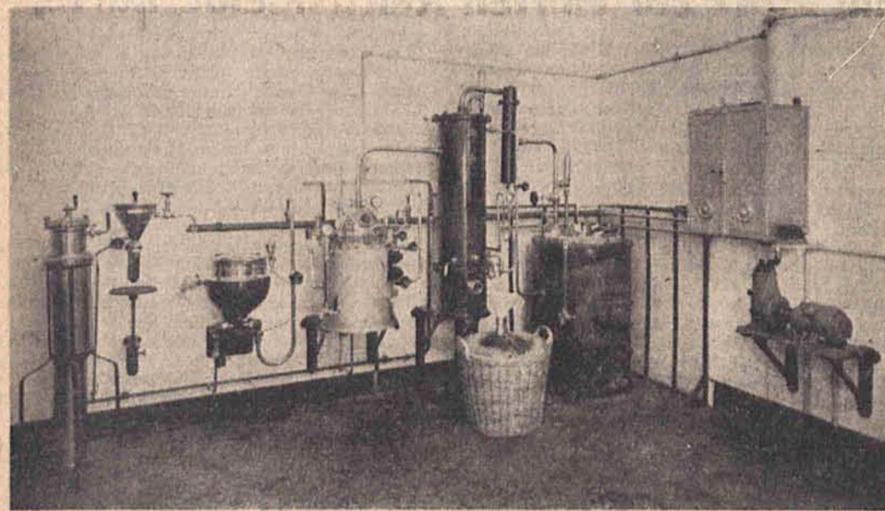
Herder-Preisträger Prof. Klumberg gestorben. In Berlin verschied im Alter von 59 Jahren Prof. Dr. Wilhelm Klumberg. 1888 in Riga geboren, beendete er dort sein wissenschaftliches Studium und betätigte sich nach der Besetzung Rigas im Jahre 1917 am deutschen Kulturaufbau. Er gründete eine Herder-Gesellschaft und die Herder-Hochschule und an der Albertus-Universität in Königsberg im Auftrage von Prof. Dr. Grünberg das Institut für Ostforschung. Im Frühjahr 1939 wurde Prof. Klumberg zum Ehrendoktor der Albertus-Universität ernannt, er war auch Ehrendoktor der Universitäten Jena und Leipzig. Von der Universität Königsberg wurde er 1940 als erster mit dem Herder-Preis ausgezeichnet.

Musik

Erfolg einer deutschen Nachwuchssängerin in Rom. Hilde Gueden von der Münchener Staatsoper sang die Sophie im „Rosenkavalier“ in der Aufführung an der römischen Oper zum ersten Male in italienischer Sprache. Die Künstlerin erntete für ihre hervorragende Leistung stürmischen Beifall. Ihr erstmaliges Auftreten in Rom gestaltete sich zu einem vollen Erfolg.



Hier entsteht eine organisch-chemische Verbindung



Blick in das chemisch-pharmazeutische Laboratorium (Aufn. [3]: Waldemar Rode)

Die Liebe und die Graphologie / Von O. G. Foerster

Die drei saßen wie schon so oft in dem Café an der Ecke.

„Ich bin gleich wieder da“, gähnte Peter und angelte mit Mühe seine langen Beine unter dem Marmortisch hervor. „Glauben Sie mir, Erna!“ sagte Joachim eindringlich, als der Freund sie verlassen hatte. „Peter ist nicht der richtige Mann für Sie. Ich wollte es Ihnen schon lange einmal sagen, aber ich hoffte immer, daß Sie es selbst finden würden. Leider...“

Erna lachte vergnügt, es war ein glockenhelles Lachen. Sie schlug ihre schlanken Beine übereinander und blinzelte Joachim heiter an. „Und warum meinen Sie, daß Peter nicht der Richtige für mich ist, Joachim?“

„Ich kenne ihn, Erna, wir sind zusammen zur Schule gegangen und sehen uns auch heute noch täglich. Sie brauchen einen soliden, charakterfesten Mann, Erna, einen Mann, auf den Sie vertrauen können, der fleißig, strebsam und voll Gemütsstärke ist, der es zu etwas bringt. Ja, und sehen Sie, all diese Eigenschaften und Zukunftsaussichten besitzt unser Peter leider nur in ganz geringem Maße...“

„Aber Sie besitzen sie wahrscheinlich in um so größerem Maße, Joachim, nicht? Mein Lieber, ich glaube wirklich, Sie sind ein bißchen eifersüchtig, was?“

Joachim rückte näher an sie heran und ergriff ihre Hand.

„Erna, ich will doch nur Ihr Bestes! Ich verstehe etwas von Menschen...“

Sie nickte mit kaum merklichem Ernst. „Ich

weiß, ich weiß, Sie sind ja ein großer Graphologe...“

„Graphologie ist der sicherste Weg zur Menschenkenntnis!“ dozierte er sofort eifrig. „Ich bin durch ernstes Selbststudium in der Lage, jede Handschrift einwandfrei zu deuten und aus ihr auf die Charaktereigenschaften und die Zukunftsaussichten ihres Schreibers zu schließen.“

Erna blickte auf und entzog ihm ihre Hand. „Peter kommt zurück! Aber noch eins, Joachim, ich vertraue auf Ihre Graphologie, und ich werde mich Ihrem sachverständigen Urteil unterwerfen!“

Joachim strahlte sie dankbar an. Dann kam Peter zurück, und die drei sprachen wieder von belanglosen Dingen.

Einige Tage später traf Erna Joachim vor dem Büro.

„Ich habe Ihnen etwas mitgebracht!“ sagte sie geheimnisvoll. „Sagen Sie mir: Können Sie eine Handschrift auch deuten, wenn sie noch aus der Schulzeit der in Frage stehenden Person stammt?“

Joachim sah sie verwundert an, dann blitzte es in seinen Augen auf.

„Aber natürlich, Erna!“ rief er. „Das ist ja meine Spezialität! Gerade in der natürlichen, ungestellten Handschrift eines Kindes spiegeln sich schon alle wichtigen Triebkräfte seines Lebens, man kann genau erkennen, wie sich so ein Bengel später entwickeln wird...“

„Gut! Ich habe hier eine Seite aus einem Schulheft mit einem Aufsatz über das Gewitter.

Geben Sie mir so schnell wie möglich Bescheid Adjus, Joachim!“

In den nächsten Tagen traf Joachim das Mädchen nicht. So schickte er ihr sein Gutachten brieflich.

„Die kritizigen, nach rechts drehenden Bogen der Handschrift!“ — so las Erna vergnügt —, „beweisen deutlich den Hang zu einem leichtsinnigen und unstetigen Leben. Charakteristisch sind die eckigen U-Bogen und die geschlossenen Schleifen im h und im g. Schreiber ist zweifellos ein Mensch ohne festen Halt, ohne Strebsamkeit und Zielbewußtsein. Er wird es im Leben nie zu einer gesicherten Stellung oder einer glänzenden Laufbahn bringen. In Herzensangelegenheiten wird er kalt und leidenschaftslos sein, die Schnörkel am Satzende lassen sogar Untreue, Wankelmüt und Brutalität vermuten. Eine Ehe mit diesem Mann würde stets unglücklich verlaufen!“ Der letzte Satz war dick unterstrichen.

Als Erna den Graphologen am nächsten Tag traf, sah er sie gespannt an. „Nun, was sagen Sie zu meinem Gutachten, Erna!“ fragte er erwartungsvoll. „Sie haben mich überzeugt, Joachim!“ erwiderte sie. „Sie haben wirklich recht. Einen Mann mit so viel Charaktermängeln kann ich nie heiraten.“

„Bravo!“ rief er freudig. „Ich sagte Ihnen ja schon neulich, daß unser Freund Peter bei allen sonstigen Vorzügen...“

„Wer spricht denn von Peter?“ unterbrach Erna ihn.

„Ja, war es denn nicht seine Handschrift?“

„Oh, nein!“ lachte sie. „Im Gegenteil. Das Schulheft, das ich übrigens bei Peter fand — Sie wissen ja, er bewahrt so viel Dinge aus

seiner Schulzeit auf —, war nicht sein eigenes. Ich habe es mitgebracht, Sie können das Blatt mit dem Aufsatz über das Gewitter wieder hineinlegen.“

Sie holte ein altes blaues Schutheft aus dem Handtäschchen und reichte es Joachim. Er schlug es verblüfft auf und fand auf der ersten Seite seinen eigenen Namen.

Ja, auch die Graphologie muß eben unbestechlich sein...

Neue Bücher

Erwin H. Reinhardt: Die Enkelinnen der Kleopatra. Verlag Wilhelm Andermann, Wien. — Eine vom Zauber der Wiener Stadt durchwehte Kulturgeschichte der Frau als Dame und als Geliebte des Mannes, als Mutter von Kaiser, Kaiserin, Königin und Kaiserin. Ein geschichtlicher Film rollt vor uns ab, durch reizende eigenwillige farbige Zeichnungen von Marion Handl aufgelockert. Wir sehen die Frau zu Hause, im Theater, auf der Straße, in der Gesellschaft, in allen Jahreszeiten, in der Familie, in der Gemeinschaft der kleinen Dinge, in der großen Liebe und bei der Mode. Die Frau, wie sie Reinhardt schildert, die die Kultur ihres Zeitalters bewußt aufnimmt, um sie, geprägt durch die Anmut und Bismonte weiblichen Wesens, wieder auszustrahlen, ist selbst ein Stück Kulturgeschichte, vielleicht das interessanteste.

Dr. Kurt Pfeiffer

Helene Volt-Diederichs: Das Verlobnis. Roman. Eugen-Diederichs-Verlag, Jena. (5,80 RM.) — Helene Volt-Diederichs erzählt ihre Geschichten mit gedämpfter Stimme. Die äußere Handlung ist mitunter nur gering, dafür entschädigt eine Fülle von inneren Erlebnissen. So ist auch ihr neuer Roman. Helden desselben ist die achtzehnährige Maren Oldekop, innig verwurzelt mit dem elterlichen Gutshof und besetzt von einem starken Lebensgefühl. Frühzeitig treibt es sie zur Schriftstellerei. Gleich ihr erstes Buch macht sie bekannt. Bei ihrem Verleger lernt sie den Bauernmeister Andreas Bruck kennen und lieben. Die beiden wunderbar zu einander passenden Menschen finden sich fürs Leben. In vollendet dichterischer Form werden hier Schicksale gestaltet, die Herz und Seele des Lesers berühren. Ein Buch, das man lieben Menschen in die Hand geben möchte.

Adolf Kargel

Aus dem Wartheland

Die Querleiste

Aufmerksame Beobachter behaupten, man könne die Tüchtigkeit eines Bauern am besten damit beurteilen, wenn man ihn gesehen habe hinter dem Pflug hergehen oder etwa beim Ausbuddeln seiner Kartoffeln. So, wie er sich da bewege, flink, eifrig und zweckmäßig oder langsam und umständlich, so sei gewöhnlich auch sein ganzes Wesen. Das ist eine richtige Psychologie.

Die Tüchtigkeit und der Arbeitseifer, mit dem der Deutsche an Dinge herantritt, läßt folgerichtig auf den berühmten Vorsprung der ganzen Nation gegenüber anderen schließen. Daß diesen Fremdstämmigen zuweilen das Tempo der deutschen Arbeitsleistung nicht gefällt, ist ohne Belang, weiß doch jeder auch Außenstehende, daß gerade die Gründlichkeit unseres Schaffens das Reich immer wieder groß gemacht hat.

Im Straßenbild des Warthelands läßt sich nun bei den Schaffenden fremden Volkstums eine Entdeckung machen, die sie von den Deutschen bei ihrer Tätigkeit scharf unterscheidet. Wir kennen im Altreich einen Zieh- oder Stobkarren, kleine zweirädrige Wagen, die den Kraftsatz des Ziehens oder Stobens — wie schon der Name sagt — nötig machen. Doch hierzulande tritt an die Stelle etwas, was man die Konstruktion oder besser Hilfe der Bequemlichkeit nennen kann. Wie jeder täglich bei den Polen sieht, haben sie die beiden Zugarme des Karrens mit einer Querleiste verbunden, wodurch sie sich selbst zu Tieren machen und sich etwa wie ein zweibeiniges Pferd in ein Sattelgeschirr einspannen. Sie ziehen ihre Last nicht hinter sich her, sie stoßen sie auch nicht nach vorwärts mit der Kraft ihrer Hände, nein, sie drücken mit dem Leib den Karren an, womit sie sich selbst weniger leistungsfähig machen. Und deshalb kennt man dies nicht bei deutscher Arbeit. Kn.

Turek

Nr. 80 Kinderreiche Mütter in Brudzew geehrt. Zum zweiten Male konnte im Amtsbezirk durch den Ortsgruppenleiter von Mikedorf und Amtskommissar Schell in diesem Jahre an kinderreiche deutsche Mütter in feierlicher Form die Verteilung der Mütter-Ehrenkreuze vorgenommen werden. Etwa 110 dieser Ehrenkreuze aller Stufen wurden bisher im hiesigen Amtsbezirk verteilt. Diese Tatsache ist ein eindrucksvoller Beweis dafür, daß der Amtsbezirk Brudzew mit seinen Rück- und Umsiedlern aus Wolhynien, Bessarabien, der Bukowina und den bodenständigen Deutschen sehr kinderreich ist. Diesmal waren es insgesamt 80 deutsche Mütter, die im stark besetzten Deutschen Haus in Brudzew im Rahmen einer Feierstunde das Ehrenkreuz der deutschen Mutter in Empfang nehmen konnten. Der BDM unter Hildegard Kuntzsch verschönte die schlichte, aber dennoch sehr eindrucksvolle Feierstunde durch Lieder, weihnachtlicher und väterländischer Art sowie Gedichte und Vorträge mit der Blockflöte.

Die Stadt Leslau hat eine große Zukunft

Es sollen einmal 120 000 deutsche Einwohner werden / Ein Hafen wird entstehen

Im Rahmen einer Versammlung der Deutschen Arbeitsfront, Kreisverwaltung Leslau, an der die Leslauer Betriebsführer, Betriebsobmänner sowie die Amtswalter der DAF teilnahmen, sprach der Stadtbaurat Kunkel in einem ausführlichen Vortrag über die städtebauliche Entwicklung der Stadt.

Die Stadt Leslau, die zu russischer und polnischer Zeit Wloclawek hieß, liegt im Urstromtal der Weichsel und ist vermutlich um die Jahrhundertwende herum am Südufer gegründet worden. In ihrer näheren Umgebung weist sie im allgemeinen sandigen Boden auf, der die Sicherung bäuerlicher Existenzen nicht ermöglicht. Durch die außerordentlich geringe Niederschlagshöhe werden die Erträge weiter ungünstig beeinflusst. Hieraus ergibt sich also, daß die Entwicklung der Stadt von vornherein auf gewerblicher Basis fundiert ist. Bereits seit Ende des 12. Jahrhunderts waren nachweisbar Deutsche hier ansässig. Mitte des 13. Jahrhunderts wird von einer „civitas teutonialis“ gesprochen, die nach Magdeburger Recht verwaltet wurde und einen Ortsteil der Stadt bildete. Deutsche Handwerker und Gewerbetreibende sind in den folgenden Jahrhunderten immer ansässig gewesen und von hier aus, so besonders Tuchmacher und Weber, weiter nach Osten vorgedrungen. Die vorhandenen alten Stadtteile, die sich um den Alten Markt herum entwickelten, stammen bis auf wenige Einzelbauten aus dem 18. und frühen 19. Jahrhundert.

In der Anordnung der Plätze und Führung der Straßen zeichnet sich eine anscheinend ursprünglich zugrunde gelegene städtebauliche Gesamtidée ab, die bei der im 18. und 19. Jahrhundert einsetzenden Stadterweiterung vorhanden gewesen sein mag. Der heutige Adolf-Hitler-Platz ist im Jahre 1818 planlich festgelegt worden, der sich aber erst nach 1880 zum Mittelpunkt der Stadt entwickelte. Die auf dem Platz radial zusammenlaufenden Straßenzüge entstanden als Hauptausfallstraßen in das Hinterland, eine Aufgabe, die sie auch heute noch ausfüllen. Der Anschluß der Stadt an das Eisenbahnnetz hat erst auf die Wirtschaftsbeziehungen mit dem nördlichen Weichselufer befruchtend gewirkt. Nach Überwindung zahlreicher Schwierigkeiten wurde im Jahre 1865 eine Pontonbrücke errichtet, die bis zum Weltkrieg die einzige Verbindung darstellte. Sie wurde von den Russen bei ihrem Rückzuge teilweise zerstört. Von den deutschen Besatzungstruppen wurde dann eine Holzbrücke errichtet, die nach teilweiser Zerstörung und Wiederherstellung bis zur Fertigstellung der massiven, eisernen Brücke im Jahr 1937 bestand.

Aus einer Stadt mit 6000 Einwohnern im Jahre 1850 war Leslau bis zum Jahre 1914 auf 37 000 Einwohner angewachsen. Im Ersten Weltkrieg ging die Bevölkerungszahl zurück, um dann in der Zeit von 1923 bis zum

September 1939, also in etwa 16 Jahren, auf rund 73 000 Einwohner anzuwachsen.

Aus der Linienführung der Eisenbahn und auch aus der Ansetzung der Industrie geht hervor, daß man an eine solche sprunghafte Entwicklung keineswegs gedacht hatte. Die Eisenbahn bildet heute eine städtebauliche und verkehrstechnisch untragbare Zerschneidung des Stadtgebietes. Die Stadtverwaltung hat daher auch durch eine Reihe von ihr geeignet erscheinender Maßnahmen die Umsiedlung schon heute vorbereitet. Große Schwierigkeiten wird diese wohl kaum bereiten, da es sich hier in der Hauptsache um halb verfallene Holzhäuser oder eingeschossige Katen handelt. In Leslau sind 4670 bebaute Grundstücke vorhanden, wovon nur etwa 1200 später verwertbar sind.

Das Wohnungsproblem war schon vor polnischen Zeit eine für die Stadt nicht zu lösende Aufgabe. Das Ergebnis ist, wie wir heute noch sehen können, katastrophal. Durch den Krieg und seine Folgeerscheinungen ist die Bevölkerungszahl heute auf rund 50 000 zurückgegangen.

Wie liegen nun die Dinge hinsichtlich der künftigen Entwicklungsmöglichkeiten der Stadt Leslau?

Die verkehrsgünstige Lage der Stadt ist ohne weiteres ersichtlich. Die Benutzung des Wasserweges wird in Zukunft noch mehr als bisher in wirtschaftlicher Hinsicht ausgebaut werden und Leslau wird zu einem nicht unbedeutenden Umschlagshafen heranwachsen. Leslau war schon vor dem Kriege einer der bedeutendsten Binnenhäfen der Weichsel. Die hier umgeschlagenen Waren nahmen in den letzten Jahren noch in steigendem Maße zu, so daß ein erster Güterumschlag zu verzeichnen war. Auch im Personenverkehr hat Leslau einen beachtlichen Anteil von 73 000 Menschen zu verzeichnen, die in Leslau ein- und ausgeschifft wurden. Damit nahm Leslau auch hinsichtlich des Personenverkehrs auf der Weichsel hinter Warschau die zweite Stelle ein. Im engsten Zusammenhang mit den Regulierungsarbeiten steht der Ausbau des Leslauer Industrie- und Umschlagshafens, der die Länge von 2 km und 100 m Breite erhalten soll. Der Jahresumschlag bis zu 1 Million Tonnen ist hier durchaus möglich. Zu den Holzeinfuhrgebieten des Warthegaues liegt Leslau sehr günstig und ist daher der natürlichste Umschlagplatz für die gesamte Holzeinfuhr des Warthelandes.

Das heutige Stadtgebiet reicht für die Unterbringung der zu erwartenden Bevölkerungszahl nicht aus. Das neu einzugliedernde Gebiet umfaßt etwa 5650 ha. Auf dem Gesamtgebiet der späteren Stadtmarkung Leslau können etwa 125 000 Menschen untergebracht werden, und dieses entspricht auch dem vorläufigen Ziel.

Gauhauptstadt

Unser Gauleiter besuchte Verwundete. Auch in diesem Jahr ließ es sich unser Gauleiter und Reichsstatthalter nicht nehmen, am Weichnachtsabend Verwundete und insbesondere Schwerverletzte in den Lazaretten der Gauhauptstadt zu besuchen. In seiner Begleitung befanden sich der Stellv. Gauleiter Schmalz, der Posener Kreisleiter Steinhaus und der Gauamtsleiter der NSV., Steinhilber. Mit vielen verwundeten Frontkameraden unterhielt sich Pp. Greiser und fand für sie die richtigen Trostworte. Er vermittelte gerade den Schwerverwundeten neuen Lebensmut, indem er zu ihnen von der großen deutschen Zukunft und der künftigen Entwicklung im Wartheland sprach. Mit besonderer Freude nahmen die Lazarettinsassen Geschenke, wie einen Radioapparat oder ein schönes Buch, entgegen. Noch mehr aber erfreute den einen und den anderen die Aussicht, einmal einen Bauernhof in unserem befreiten Heimatgau zu erhalten. Abschließend nahm der Gauleiter an einem Kameradschaftsabend im Luftwaffenlazarett teil, wo Pp. Greiser in kurzen herzlichen Worten zu den Verwundeten sprach.

„Kunst der Front“ ein voller Erfolg. Die Ausstellung „Das Bild des Krieges“, die seit dem 6. Dezember in Posen im Kaiser-Friedrich-Museum besichtigt werden konnte, geht nun nach Amsterdam. 11 000 Besucher erlebten das Schaffen der Künstler im feldgrauen Rock, die Gemälde, Aquarelle, graphische und plastische Arbeiten in mehreren hundert Kunstwerken ausstellten. Man sah den heldenhaften Einsatz an allen Fronten und die verschiedenartigen Landschaften, in denen das Kriegsgeschehen abrollt. Die stätliche Besucherzahl beweist das starke Interesse der Bevölkerung, die trotz vielseitiger Inanspruchnahme diese Ausstellung nicht versäumte.

Kalisch

Funkbericht aus dem Kreis Kalisch. Am Sonntag, dem 3. 1. 1943, von 8 bis 8.20 Uhr bringt der Sender Posen und Litzmannstadt im Landfunk einen Hörbericht aus dem Kreis Kalisch, in dem Bauern und Landwirte über ihre Erfahrungen im Ölfruchtanbau berichten. Außerdem hören wir einen Vortrag über „Richtige Kompostbereitung“ und, wie alle Sonntage, den Briefkasten. Prof. Dr. Blohm von der Reichsuniversität Posen spricht am Mittwoch, dem 6. 1. 1943, von 11.15 bis 11.30 Uhr über die Rindviehhaltung im Wartheland.

Alexandrow

Gegen die Gefahren des Alkohols. Hier wurde eine Gruppe des Deutschen Bundes zur Bekämpfung der Alkoholgefahren gegründet. Es sprach der stellv. Landesverbandswart Plath (Litzmannstadt) über Ziel und Aufgaben des Bundes, der betonte, daß es nach wie vor erforderlich sei, den Kampf gegen die Alkoholgefahren zu führen. Zum Gruppenwart wurde Adolf Koch bestimmt.

OFFENSTELLEN

Legervorwarter, Deutscher, von Großhandlung am Platz gesucht. Ang. unter A 1510 an die LZ. erbeten.

Bürokräft, männl. oder weiblich, mit guten deutschen Sprachkenntnissen, für Verkaufsbteilung einer Textilfabrik gesucht. Angebote unter 208 an Zeitungsvertrieb Eichmann, Pabianice, Schloßstraße 10, erbeten.

Kalkulator oder tüchtiger Angestellter, evtl. mit technischer Vorbildung und Kostenrechnung vertraut, von Textilbetrieb gesucht. Angebote unter 207 an Zeitungsvertrieb Eichmann, Pabianice, Schloßstraße 10, erbeten.

Tätigkeitsreisender für leistungsfähiges Baustoff- und Farben-Unternehmen für bald oder später gesucht. Interessenten wollen sich melden u. Nr. 12 800 an Werbendienst Rudl., Posen, Wilhelmstraße 11.

Eine Fakturistin, firm in Maschinenschreiben, sofort gesucht. Gargroßhandlung Alfons Zapp, Ludendorffstraße 48.

Kontoristin zur Arbeit in der Verwaltung eines Textilbetriebes gesucht. Arbeitszeit bis 16 Uhr. Ang. u. 5962 an LZ.

Perfekte Stenotypistin für sofort nach Beichtow gesucht. Günstige Anstellungsbedingungen. Anruf Litzmannstadt 236-60.

Verkäuferin für ein ebensamittelgeschäft gesucht Adolf-Hitler-Straße 64.

Für unseren Betriebsführer suchen wir eine gewandte und umsichtige Sekretärin. Angebote u. A 1538 an LZ.

Verkäuferin für ein ebensamittelgeschäft ab sofort gesucht Deutsch-Ordens-Str. 2.

Tüchtige Küchenleiterin für sofort gesucht. Heilstätte Rundhausen, Obornik a./W., bei Posen.

VERTRETER

Als Einkäufer-Textilvertreter, der beste Verbindungen zu den Tuchfabrikanten im Warthegau hat, von groß. süddeutscher Tuchhandlung gegen Provisionsverg. gesucht. Angeb. u. As. 618 an „Ala“, Stuttgart, Friedrichstraße 20.

STELLENGESUCHE

Nebenbeschäftigung, techn. u. kaufm. Korrespondenz, Gutachten, Projekte usw. übernimmt erste Kraft. Ang. 5929 LZ.

Erfahrener Buchhalter sucht Anstellung in größerem Betrieb. Angeb. 5973 LZ.

Frühliches 16jähriges Mädchen, Deutsche, mit Handelschulbildung, möchte gern auf einem großen Gut im Warthegau von einer gebildeten Rückständlerfamilie aufgenommen werden, um dort das Pflichtjahr ableisten zu können. Gefl. Angebote erbittet Margret Nierlich, Selbnersdorf Orl., Am Lerchenfeld 3.

Gebildete ältere Persönlichkeit, alleinständig, frisch, gesund, repräsentabel, organisatorisch, sehr tüchtig, mit guten Umgangsformen, auf allen Gebieten des Haushaltes erfahren, Geflügel-, Kleintierzucht, Gärten, schmiedern, sucht passende Vertrauensstelle. Angebote unter A 1541 an LZ.

Ingenieur sucht Nebenbeschäftigung als Kalkulator oder Bilanzbuchhalter. Angebote unter 5999 an LZ.

Korrespondent, Sekretärin, I. Kraft, bisher im Altreich in selbständiger Vertrauensstellung tätig gewesen, sucht entspr. Position. Zuschr. u. 5993 an LZ.

Deutsche sucht Stellung als Hausdame oder Wirtschaftlerin in frauenlosem Haushalt. Angebote unter 5994 an LZ.

Junge Dame sucht halbtägige Beschäftigung im Büro oder Kasse. Angebote unter 6001 an LZ.

UNTERRICHT

Gaumukschule Reichspau Wartheland. Direktor: Georg Blumenant. Ausbildung in allen Fächern der Tonkunst bis zur Berufsreihe für Oper und Konzert. In die der Anstalt angeschlossene Orchesterschule werden Jungen im Alter von 14-16 Jahren aufgenommen, die Zivil- oder Militärmusiker werden wollen. In- oder Auslandsreisen, günstige Berufsberatung auch für weibl. Studierende (Harfe, Streichinstr.). Für besonders Begabte stehen evtl. Freistellen zur Verfügung. Aufnahmeprüfung für das Sommersemester am 27. Februar 1943. Auskunft und Beratung jederzeit durch die Kanzlei, Posen, Graf-Spee-Straße 23, Fernruf 7030.

VERMIETUNGEN

Nehe 2 jüngere Herren oder Schüler in Logis mit Verpflegung. Gneisenaustraße 47, W. 23.

MIETGESUCHE

Laageräume zur Einlagerung größerer Maschinen, ebenerdig, etwa 600 qm. gesucht. Angebote an die LZ. unter 5883.

Ein evtl. zwei gut möbl. Zimmer baldmöglichst gesucht. Gruns Bier- u. Zimmerstuben, Adolf-Hitler-Str. 24, Ruf 235-50.

WOHNUNGSTAUSCH

Tausche sonnige 2 Zimmer und Küche gegen ebensolche 3 Zimmer mit Küche. Angebote unter 5978 an LZ.

VERKAUFE

Weiße Spitzhunde, 40 RM., in nur gute Hände zu verkaufen Sportallee 18, W. 20, Stadtsteidung, von 12 bis 15 Uhr.

Kleine Stuhlplatte, Tisch und Sessel (Bambusrohrgarnitur) 100,— zu verkaufen Adolf-Hitler-Straße 191, W. 10.

Hübscher einjähriger Bernhardinerhund mit Hundehütte für 150 RM. zu verkaufen. Kerber, Uniejow, Kr. Turek, Fernruf Uniejow 9.

Landauer, Kutschwagen, Jagdwagen zu verkaufen. Preis 900 bis 1000 RM. Beschäftigung 9-15 Uhr. Straßburger Linie 7.

Böhnerbüste, 35,— RM., zu verkaufen Hermann-Göring-Straße 13/9.

Wertvolles Ölgemälde mit ant. Rahmen, Original Erdmann, für 2400,— zu verk. Lutherstraße 5, W. 4, Ruf 184-77.

Kinderwagen, gut erhalten, Preis 90 RM., zu verkaufen. Angebote unter 211 an Zeitungsvertrieb Eichmann, Pabianice, Schloßstraße 10, erbeten.

KAUFGESUCHE

Platz, mit oder ohne Gebäude, zu kaufen, evtl. zu pachten gesucht. Angebote unter 5719 an LZ.

Jagdgewehr sofort zu kaufen gesucht. Angebote unter 5950 an LZ.

Kaufe Linoleum-Teppich, 3x3 m, Linoleum-Läufer, 4 1/2 m lang, neu oder in gutem Zustande. Angebote unter Foto-Menzel, Meisterhausstraße 50.

2 Lagerregale, Art 2,50x2,50, gesucht. Ruf 150-55.

Münzen aller Art kaufe zur Sammlung. Guhr, Ostrowo, Zduony Str. 1.

Kinderwagen, gut erhalten, möglichst gefedert, wird gegen Barzahlung gesucht. Angebote unter „Kinderwagen“ an LZ. Geschäftsstelle Ostrowo, Bahnhofstr. 7.

Sucho sofort Damen-Schmierz, Gr. 42, 165 cm. Angebote unter A 1544 an LZ.

Frontsoldat sucht dringend Kleinbildkamera, Kauf oder Tausch gegen Rodenstock, 6x9, oder Herrentaschenuhr, Ölbid, Luftmatratze oder Ähnl. Angebote unter 5952 an LZ.

Kaufe 1 Rodel-Kinderschiffchen, neu oder gebraucht. Angebote u. 5989 an die LZ.

Kaufe 30-40 Gartenische, 100-120 Gartenstücke für Gastwirtschaft. Angebote unter 5992 an LZ.

Kaufe Bierflaschen für die Gaststätte. Fernruf 173-57 von 14 bis 18 Uhr.

Zentrifuge (Schleudermaschine), 45 bis 60 cm Durchmesser und Tiefe, gebraucht oder neu, mit Hand- und Kraftbetrieb, sofort zu kaufen gesucht. Angebote unter 5945 an die LZ.

Radio zu kaufen gesucht. Angebote unter 5997 an LZ.

Staubsauger, 120 Volt, kauft Eill Böttcher, Zietzenstraße 37/14.

Elektrische Eisenbahn, 120 V, zu kaufen gesucht. Angebote unter 6003 an LZ.

TAUSCH

Neuwertiges Bügeleisen, 120 Volt, gegen 220 Volt zu tauschen. Hermann-Göring-Straße 85/29.

Grammophon gegen Radio zu tauschen gesucht. Kirschberg, Lager Nr. 9, Hausnummer 17, Tür 2, Terese, Rauch.

Herrenfahrrad gegen Silber- oder Blaufuchskragen und Muff zu tauschen gesucht. Angebote u. 5949 an die LZ.

Bücherschrank, gut erhalten, 3 m lang, 2 m hoch, zu tauschen gegen Liegecouch. Anzusuchen 16-17 Uhr Flottwellstraße 27, im Hof.

Musikschrank mit eingebaut. Hausbar u. Radiogerät oder Reise-Schreibmaschine u. Radio gegen eine Contax, letztes Modell, oder Leica III c zu tauschen gesucht. Angebote unter 5985 LZ.

Neuwertigen Persienerkleidenmantel, Gr. 42, gegen erstklassigen Silberfuchs zu tauschen gesucht. Ausgleichszahlung. Angebote unter 5984 an LZ.

Biete neue Armbanduhr gegen Teppich. Angebote unter 5983 an LZ.

Fünfer Kinderwagen mit Matratze, gut erhalten, gegen einen Sportwagen zu tauschen gesucht. Erzhäuser, Kaiser-Konrad-Straße 39/1.

Gaskocher gegen Waschbütte zu tauschen gesucht. Angebote 5982 LZ.

Tausche neues schwarzes Damenkostüm, Gr. 44, gegen nur neuwertigen Blaufuchskragen. Angebote u. 5981 an die LZ.

Biete prima Herrenlederstiefel, Gr. 28, oder Kelm gegen 3 m schwarzen Damemantelstoff, reine Wolle. Angebote unter 5970 an die LZ.

Tausche gute Herren-Taschenuhr gegen eine gute Nähmaschine sowie ein neuwertiges Bügeleisen, 220 Volt, gegen gleichwertiges 120 Volt. Zu besichtigen ab 16 Uhr Chaussewitzstraße 10/54.

VERLOREN

Ausweis der Deutschen Volksliste mit Namen Amalie Scham, Wioncin, Gem. Sulzfeld, verloren.

Rückkehrerausweis Nr. 31 205, ausgestellt auf den Namen Berta Peno, geb. Antonowitsch, geboren am 31. 1. 1920 in Honczerycha, Kreis Dubno, ist verlorengegangen.

Der ehrliche Finder wird gebeten, die schweinsiedlerne Aktentasche, die ich am 29. 12. 1940 bei 16.50 Uhr, auf dem Wege Horst-Wessel-Str., König-Heinrich-Str. bis zur Ostianstr. verloren habe, gegen Belohnung in der Firma J. Koban, A.G., Ludendorffstraße 23, abzugeben.

Ausweis des Russischen Komitees Berlin, Kleiderkarte der Elisabeth Radecki verloren. Adolf-Hitler-Straße 112.

Verloren Rückkehrerausweis der Marie Kozłowski, Breslauer Str. 84, Ausweis für Wirtschaftsamt, Karte des Fürsorgeamtes, 100 RM. Das Geld kann der Finder behalten.

Haushaltsausweis der Anna Gust, Eise Furmantschik, Kundenausweis für Wild u. Geflügel, Ausweis mit Fingerabdruck auf Namen Josefa Cichon verloren. Abzugeben Ostlandstraße 160.

Bezugschein für Roggenfloeken 943 527 auf den Namen Reinhold Spick verloren. Vor Mißbrauch wird gewarnt.

ENTLAUFEN

Schäferhund, jung, schwarz-grau, Steuer-marke am Halsband, auf „Lux“ hörend, am 2. Feiertag entlaufen. Bitte gegen Belohnung abzugeben Schlieffenstraße 56, W. 2, Heize.

Weißbunte Dogge entlaufen. Der Herr, der am 21. 12. mit der weißbunten Dogge Ecke Buschlinie und Krefelder Straße fortging und am 24. 12. mit ihr am Friesenplatz gesehen wurde, wird gebeten, sich sofort u. Ruf 106-25 zu melden.

HEIRATSGESUCHE

Norddeutsche, 30, schuldlos, gesch., z. Z. Behördenangestellte im Ostensatz, möchte lieben charaktervollen Fleißkammeraden kennenlernen, der auch meinen 8jährigen Bubben liebevoll vati sein könnte. Eigenes Heim vorhanden. Schuldlos gesch. oder Witwer mit Kind angem. Ang. unter 6002 an LZ.

VERSCHIEDENES

Welcher Pianist(in) studiert mit Sängerin Partien ein? Angebote 5974 LZ.

Wer stopft Strümpfe und Wäsche? Angebote unter 5988 an LZ.

Für Textilgroßhandel Der Vertriebsapparat meiner mittleren westdeutschen Bekleidungsfabrik soll aus Rationalisierungsgründen und wegen Personalmangel aufgelöst werden. Verlagerung nach den Ostgebieten wird vorgesehen. Welcher ausbaufähiger Textilgroßhandelsbetrieb im Osten übernimmt meine Produktion bei Beteiligung (G. m. b. H., KG.)? Umsatz etwa 1/2 bis 3/4 Million. Eingehende Angebote, die vertraulich behandelt werden, unter A 1547 an die LZ. erbeten.

GESCHAFTS-ANZEIGEN

Porzellanwaren sind knapp — deshalb mit besonderer Vorsicht zu behandeln. Trotzdem ist ein Besuch in ihrem allseitig bekannten Geschäft E. u. K. Wermuth, Adolf-Hitler-Straße 66 immer lohnend. Was heute noch fehlt — kann schon morgen eintreffen.

Jodana-Tinktur, das rasch wirkende Desinfektionsmittel, ist völlig jodfrei, daher ohne jede Nebenwirkung und reizlos, auch an den empfindlichsten Körperstellen. Die stets gleichbleibende hohe bakterientötende Wirkung läßt Wunden schnell aushülen und verhindert Entzündungen. Jodana-Tinktur haftet gut auf der Haut und hilft bei kleinen Verletzungen, die jederzeit vorkommen können. Verbandstoff sparen. Jodana-Tinktur ist in Flaschen und in Tupfrohrechen, mit denen man die Tinktur wie mit einem Pinsel auf die Haut auftragen kann. In Apotheken und Drogerien erhältlich. R. Schering, Berlin N 4.

Farbenbindemittel in Fässern und ganzen Waggonladungen Helert, Paul Starzonek K.G., Glogau, Fernruf 2127 u. 2128

Parkettunternehmen Alexander Hayer, Litzmannstadt, Buschlinie 136, Ruf 128-68. Ausführung sämtlicher Parkettarbeiten

Wir kaufen laufend leere gebrauchte Kisten Preßstoffwerk Grotzsch Greiner & Koehn K.-G. Werk II, Litzmannstadt, Moltkestraße 125, Ruf 217-20.

Glas-, Parkett- und Gebäude-Reinigung A. u. H. Schuschklewitsch, Buschlinie 96 — Ruf 128-02.

Gewebe-Stücke aus eigener Herstellung. Verpackungsgewebe, geklebte Natronpapiersäcke, gebrauchte Säcke, ständig auf Lager. Jute- und Segeltuchindustrie A. u. H. Lenz, Litzmannstadt, Spinnlinie 66, Ruf 169-85.

Bau-Reinigungsarbeiten (Frauenkolonne) führt aus O. Bigotte, Glas- und Gebäudereinigungsmester, Moltkestraße 121/26, Ruf 118-88

ANTIKALZIT

Ein WIRKUNGSVOLLES MITTEL GEGEN KESSELSTEIN HERSTELLER GEBR. H. u. H. WUNSCH LUTHER-STR. 1, RUF: 103-30, 103-35

Gehaltvoll ist die neuzeitliche Säuglingsnahrung aus dem vollen Korn. Darum isst sich so sparsam mit ihr wirtschaften. Paulys Nährspeise

CONTINENTAL Buchungsmaschinen lassen sich leicht von einer Arbeit auf eine andere mit verschiedenem Vordruck umstellen.

So kann eine Maschine oft für mehrere Abteilungen des Hauses Dienst tun.

WANDERER-WERKE

Lieferbar durch Edwin Stille

Adolf-Hitler-Str. 130, Ruf 245-90

FAMILIENANZEIGEN

Text-Ing. Heinz Lange und Frau Renate Lange, geb. Schaack, zeigen hiermit die Geburt ihrer Tochter MARINA an. Z. Z. Posen, Schwabenstr. 26, W. 5.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Der Reichsstatthalter in Posen Bekanntmachung nach der Anordnung über Verteiler und Verbraucherpreise für Speisekartoffeln für das Kartoffelwirtschaftsjahr 1942/43 vom 19. 9. 1942 und dem Erlass des Reichsstatthalters im Warthegau — Preisbildungsstelle — vom 23. 12. 1942.

THEATER

Städtische Bühnen, Theater Mollkestraße, Donnerstag, 31. 12., 15 Uhr Freier Verkauf „Schneewittchen“, 19.30 Uhr Fr. Verkauf „Die lustige Witwe“.

VERANSTALTUNGEN

Kriegerkameradschaft, Der Kameradschaftsappell wird vom 2. Januar auf Sonntag, den 9. Januar, verlegt. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen ist Pflicht.

Feinseifen- u. Parfümeriefabrik Hugo Güttel LITZMANNSTADT Straße der 8. Armee 52 Ruf 185-55 Erzeugt: Toiletteseife, Rasierseife, Einheitsseife, Flüssige Seife, Hautcreme, Bridge-Sahne zur Hautpflege, Zahncreme, Zahnpulver, Puder und andere kosmetische Artikel.